28. Jahrgang. Montag, 18. Januar. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15649. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Telegramme der Danziger Ztg.

Berlin, 18. Jan. (Privattelegramm.) In der heutigen Sitzung der Budgetcommission des Reichstags war der Chef der Admiralität, General-Lieutenant v. Caprivi, anwesend. Der Referent Abg. Rickert giebt eine ausführliche Darlegung der vollständigen Veränderung des Marineplanes. Es sei unübersehbar, wieviel Kosten dadurch in Zukunft entstehen würden. Referent verlangt die Vorlegung eines bestimmten Plans für die nächsten Jahre.

Dresden, 18. Januar. (W. T.) Der frühere General-Staatsanwalt Reichstagsabgeordneter Dr. v. Schwarze ist gestorben.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

München, 17. Januar. Der König hat dem Generallieutenant und Commandeur des 15. Armeecorps, v. Heuduck in Straßburg, und dem Divisionscommandeur Generallieutenant v. Regat in Metz das Großkreuz des Militärverdienstordens, ferner dem Commandeur der 31. Cavalleriebrigade, Grafen v. Haeseler, und dem Commandeur der 4. Fußartilleriebrigade, Generalmajor v. Hellfeld, das Großcomthurkreuz des Militärverdienstordens, dem Oberst Spitz, Abtheilungschef im Kriegsministerium, sowie den Obersten im Generalstabe der Armee, Grafen Schlieffen und v. Holleben, das Comthurkreuz, dem Flügeladjutanten Sr. Majestät des Kaisers, Oberst v. Winterfeld, dem persönlichen Adjutanten Seiner K. Hoheit des Kronprinzen, Oberst v. Sommerfeld, und zahlreichen anderen preußischen Offizieren das Ritterkreuz des gleichen Ordens verliehen.

Rom, 16. Jan. Der Fürst von Montenegro ist, von Antivari kommend, heute in Bari eingetroffen.

Petersburg, 17. Januar. Der Dirigent der Reichsbank-Abtheilung in Tula, Baron Driesen, ist zum Dirigenten des Reichsbankcomtors in Warschau ernannt worden.

Politische Uebersicht.

Danzig, 18. Januar.

Der Abschluß der Ausweisungs-Debatten.

Der vorgestrige Tag wird in parlamentarischen Kalender roth angestrichen werden müssen. Nachdem der Reichstag von 11 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags die Berathung der Anträge über die Polenausweisungen fortgesetzt hatte, vertagte er sich auf eine Stunde, um den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses die Theilnahme an der Präsidentenwahl zu gestatten. Aber da nach der Wahl Minister v. Scholz das im letzten Jahre unterlassene Finanzexposé bei Einbringung des Etats für 1886/87 gab, verzögerte sich die Sitzung des Hauses bis 3¾ Uhr. Erst nach 6 Uhr Abends erreichte die Berathung der Ausweisungsanträge ihr Ende, aber nach der Geschäftsordnung steht jedem Antragsteller nach Schluß der Discussion noch das Schlußwort zu, und der Anträge waren bekanntlich vier.

Die Debatte war eine ziemlich erregte. Vor Allem deshalb, weil die Conservativen und Nationalliberalen, welche für die Ausweisungen, wenn auch nicht in ihrem ganzen Umfange eintraten, das, was ihnen bei dem Schweigen der preußischen Regierung an Gründen fehlte, durch Versuche ersetzten, die Motive der Gegner zu discreditiren und womöglich den Stoff zu einem neuen Entrüstungssturm zu sammeln. Indessen dürfte diese Mühe vergeblich gewesen sein. Vorwürfe, wie derjenige des Herrn v. Helldorff, daß diejenigen, welche die jetzt betriebene Art der Bekämpfung der Polonisirung nicht gut zu heißen vermöchten, das Interesse des Auslandes vertreten, können sehr wohl eine Debatte vergiften; auf das deutsche Volk werden sie ebenso wenig Eindruck machen wie die Verdächtigung der Freihändler, daß sie im Solde des Cobdenclubs ständen, und der Fortschrittler, daß sie Republikaner seien. Die Vertreter der Regierungspolitik befanden sich in einer entschieden nachtheiligen Lage. Aus der vorjährigen Rede des Ministers v. Puttkamer im Abgeordnetenhause und der Rede des Reichskanzlers vom 1. Dezember v. J. bei der Nichtbeantwortung der Interpellation Jazdzewski waren wenig sachliche Gründe zu schöpfen und so befand sich der angreifende Theil entschieden im Vortheil.

Weshalb eigentlich der Bundesrath als solcher lieber von den Zuhörertribünen als auf den ihm reservirten Sesseln den Verhandlungen folgte, ist ein ungelöstes Räthsel, nachdem der Reichskanzler am 1. Dezember v. J. wohl die Beantwortung der polnischen Interpellation abgelehnt hatte, nicht aber die Theilnahme an der beim Etat durch den Abg. Windthorst provocirten Debatte. Wenn nicht der Reichskanzler selbst, weshalb konnte der preußische Minister des Innern als Commissar des Bundesraths nicht eine Maßregel vertheidigen, welche der Reichstag vom nationalen Standpunkte aus vor sein Forum zu ziehen berechtigt war! Diese Taktik des Schweigens wäre nur dann eine wirksame gewesen, wenn das Schweigen des Bundesraths auch dem Reichstage Schweigen auferlegt hätte.

Von den Antragstellern sprach wohl mit Rücksicht auf die vorgerückte Stunde nur der socialdemokratische Abg. Singer. Die Abstimmung über die vorliegenden Anträge ergab das erwartete Resultat. Für den Antrag Liebknecht stimmten nur die Socialdemokraten und Polen; für den polnischen Antrag Polen, Socialdemokraten und Welfen; für den Antrag der Freisinnigen die Freisinnigen und die Vorgenannten, so daß nur der Eventualantrag Windthorst übrig blieb, für den alle Parteien außer den Conservativen und Nationalliberalen stimmten.

Das Finanz-Exposé des Herrn v. Scholz.

Alle die Zahlen, die der Finanzminister am Sonnabend im Abgeordnetenhause ohne sonderliche Gruppirung über den Rechnungsabschluß pro 1884/85, das laufende und nächste Etatsjahr zum Besten gab, sind für das große Publikum nicht recht verständlich. Finanzminister v. Scholz legte besonderen Werth darauf, daß der Rechnungsabschluß pro 1884/85 ohne Ueberschuß und ohne Deficit abschließe. Aus seiner eigenen Auseinandersetzung aber ergab sich, daß das Ergebniß ein sehr viel anderes gewesen wäre, wenn die Regierung nicht, einem Monitum der Oberrechnungskammer nachgebend, die am 1. April fällige Verzinsung der Staatsschuld in Höhe von 14½ Mill. Mk. für das Etatsjahr 1884/85 gebucht hätte, wodurch die wirklichen Ueberschüsse dieses Rechnungsjahres compensirt wurden. Die Mittheilungen des Finanzministers über das laufende Etatsjahr lassen deutlich den Zeitpunkt erkennen, wo die Verschlechterung in den Staats-Einnahmen begonnen hat. Während im Etat 1884/85 die Mehreinnahmen und die Ersparnisse gegen den Etat über 31 Mill. Mk. betragen haben, belaufen sich dieselben in dem laufenden Jahre nur auf 17 Mill. Mk., denen eine Mehrausgabe von 12 Mill. gegenüber steht, so daß also trotz der Anleihe von 22 Mill. Mk. noch ein Deficit von 5 Mill. in Aussicht ist.

Den Ausfall bei der Eisenbahnverwaltung bezifferte Finanzminister v. Scholz auf mindestens 6 Mill. Mk. und erklärte denselben aus dem Druck auf die Landwirthschaft und der Stockung des industriellen Absatzes. Gleichwohl lobte er auch hier die neue Wirthschaftspolitik, der wir es zu verdanken haben, daß wir wenigstens günstiger daständen, als andere Länder, eine Bemerkung, welche das Haus mit Heiterkeit begleitete. Im Etat für 1886/87 beträgt das Deficit etwas über 14 Mill. Mark, was allerdings bei einem Milliardenetat nicht gerade sehr erheblich ist.

Die Aufbesserung der Beamtengehälter — Forstbeamten 350 000 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Lehrer an höheren Lehranstalten 150 000 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und ähnlich bei den Bauinspectoren — würde vielleicht einen bessern Eindruck gemacht haben, wenn die Officiösen diese Mehrausgaben nicht so pompös angekündigt hätten. Der Mehrüberschuß bei der Eisenbahnverwaltung ist auf nur 9 Millionen Mark veranschlagt. Der Ueberschuß der Betriebsverwaltungen auf 15,8 Mill. Mk. Den Schluß der Rede und den eigentlichen Zweck derselben bildete eine Art Verwendungsprogramm für den preußischen Antheil aus dem Branntweinmonopol.

Merkwürdiger Weise passirte es auch dem Finanzminister, daß er ein Programm von Steuererleichterungen und Ueberweisungen aufstellte, welches in seiner Gesammtheit nur dann ausführbar sein dürfte, wenn das Reich seinerseits auf einen Antheil aus den Monopoleinnahmen keinen Anspruch erhebt. Davon wird wohl erst nach Bewilligung des Monopols die Rede sein.

Eine kirchenpolitische Vorlage.

Unser Berliner △-Correspondent schreibt uns: „Es darf als sicher angesehen werden, daß die seit längerer Zeit verbreiteten Gerüchte, welche von der Einbringung einer kirchenpolitischen Vorlage in der gegenwärtigen Session des preußischen Landtages wissen wollen, nun doch greifbare Gestalt gewinnen sollen. Heißt es doch, der Cultusminister, Dr. v. Goßler, habe dem Kaiser bereits darüber Vortrag gehalten. Ueber die Richtung, in welcher sich diese Vorlage bewegen würde, sind verschiedene Angaben verbreitet. Einerseits will man wissen, es handle sich um die Einrichtung der Seminare, andererseits aber spricht man von allgemeineren Vorschriften über die Ausbildung der katholischen Geistlichen. Wir haben Grund zu der Annahme, daß jedenfalls der bezügliche Entwurf sich auf Vereinbarungen zwischen der preußischen Regierung und der römischen Curie stützen wird, obwohl vielfach in letzter Zeit gemeldet worden war, daß in keiner Beziehung Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Vatikan stattfänden.

Der Landtag des **Großherzogthums Weimar** ist am Sonnabend durch den Staatsminister Dr. Stichling eröffnet worden. Die angekündigten Vorlagen beziehen sich auf die Anlage von Eisenbahnen und die Errichtung des Goethemuseums. Die Aufstellung des Etats erfolgt nach Feststellung des Reichsetats pro 1886/87. In dem die Eröffnung betreffenden Erlaß des Großherzogs wird die Erwartung ausgesprochen, daß in der Landwirthschaft und der Industrie des Landes keine eigentliche Nothlage bestände; finanzielle Mittel seien vorhanden, doch scheine der Muth zu einer Verwendung derselben für allgemeine nützliche Anlagen zu fehlen. In seiner Ansprache betonte darauf der Minister namentlich die Bedeutung des Goethemuseums und legte dem Landtage die Bewilligung der erforderlichen Mittel dringend ans Herz. — Bei der alsdann folgenden Wahl des Präsidiums wurden Fries zum Präsidenten, sowie Müller und v. Rotenhan zu Vicepräsidenten gewählt.

Laut amtlicher Bekanntmachung ist der **österreichische Reichsrath** auf den 28. d. M. einberufen worden.

Die Balkanfrage.

Dem Vernehmen nach hat der serbische Minister Garaschanin das Abrüstungsverlangen der Mächte abgelehnt, da mit Rücksicht auf die noch gar nicht begonnenen Friedensverhandlungen Serbien vor Ueberraschungen gesichert sein wolle, und mit Rücksicht auf Artikel 1 des Waffenstillstands-Instrumentes, welcher eine Kündigung des Waffenstillstandes vorsieht, eine Collectivnote für die gleichzeitige und vollständige Abrüstung aller Betheiligten keine Garantie biete. Von anderer Seite wird jedoch gemeldet, daß diese Weigerung nicht als definitiv betrachtet zu werden braucht. Serbien und Bulgarien verständigten sich endgiltig über die Wahl Bukarests als Ort der Friedensverhandlungen.

Mittlerweile hat das Unionswerk zwischen Bulgarien und Ostrumelien weitere Fortschritte gemacht. So sind jetzt von Sofia aus Befehle eingegangen, daß die Gerichtshöfe in ganz Ostrumelien im Namen des Fürsten Alexander eröffnet werden sollen.

Eine socialistische Verschwörung.

Aus Chicago wird gemeldet, daß dort ein gegen die Kapitalisten gerichtetes Dynamit-Complott von beunruhigender Ausdehnung entdeckt worden ist. Obwohl die Geschichte mit ausführlichen Einzelnheiten berichtet wird, so scheint doch das Bestehen eines solchen Complotts höchst unwahrscheinlich zu sein. Es heißt, daß die Socialisten, denen vor einigen Monaten das öffentliche Einexerciren untersagt wurde, seitdem dies Geschäft im Geheimen betrieben haben, wie die „Arbeiter-Zeitung" sagt, welches Journal in der Heftigkeit seiner Rathschläge den „United Irishman" bei weitem übertrifft. Wenngleich in der Geschichte zweifellos ein gut Theil Aufschneiderei enthalten ist, so hat die Polizei doch Einiges aus den Meldungen bestätigt. Solche Angaben, daß 9000 Bomben zur Verwendung während der für den Monat Mai organisirten Strikes vertheilt worden sind, sind natürlich zu bezweifeln; es ist aber Thatsache, daß einige, die als Modelle fabricirt wurden, von den Behörden mit Beschlag belegt worden sind. Der gebrauchte Sprengstoff ist Dynamit, und das als Hülle dienende Material besteht aus einer Mischung von Zink und Glas. Man sagt, daß die Socialisten auf einer Karte der Stadt sowohl die Stellen angedeutet haben, wo Barrikaden errichtet werden sollten, als auch die Sammelpunkte für die Insurgenten. Eine Anleitung zu der Methode, um die Bomben explodiren zu lassen, wird in Rundschreiben ertheilt, die privatim unter den Socialisten circulirten, die dadurch für jeden möglichen Fall vorbereitet gewesen sein sollen.

In Newyork legen viele Leute der ganzen Geschichte keinen Glauben bei, während Andere sie mit Gleichgiltigkeit aufnehmen. Die Einwohner in Chicago zeigen wenig Beunruhigung, da sie überzeugt sind, daß die Macht der Miliz und der Polizei irgend einem Nothfalle gewachsen ist, während die Socialisten auf diese Kräfte nur mit Verachtung blicken.

Reichstag.

26. Sitzung vom 16. Januar.

Der Tisch des Bundesrathes ist nicht besetzt.

Die Discussion über die Ausweisungsanträge wird fortgesetzt.

Abg. v. Reinbaben (Reichsp.): Weder uns, noch dem Staatsmanne, der die Ausweisungen verfügt hat, fehlt es an Mitgefühl; aber der Staatsmann ist der Mann, der auch eine unpopuläre Maßregel ausführt, wenn das Wohl des Landes sie fordert. Die seit den letzten Jahrzehnten fortschreitende Polonisirung der Ostprovinzen ist eine ernste Gefahr für Deutschland. (Oh! links und im Centrum.) Wenn der Abg. Möller von der Härte der Ausweisungen und den an die Ausweisung geknüpften wirthschaftlichen Nachtheilen gesprochen, so trifft das nicht den Kern der Sache. Unrichtig ist es, wenn Windthorst die Ausweisungen als Vertreibung der Katholiken darstellt. Die Solidarität zwischen Polonismus und Katholicismus in den Ostprovinzen ist im Schwinden begriffen und die deutschen Katholiken sehen dort ein, daß sie besser daran thun, ihre Sache dem Schutz der Regierung anzuvertrauen (Lachen im Centrum). Es ist nicht im deutschen nationalen Interesse, das Verfahren der preußischen Regierung hier als völkerrechtswidrig und inhuman an den Pranger zu stellen. Anstatt zu warten, bis die preußische Regierung vor dem Landtage die Verantwortung ihrer Maßregeln übernommen hat, bemächtigen Sie sich hier dieser Angelegenheit, weil Sie hier die Majorität haben und hier endlich eine Stelle gefunden haben, wo der Staatsmann, der in erster Stelle die Verantwortung für diese Maßregeln trägt, verwundbar ist. Für die Inhumanitäten, die bei der Ausführung etwa vorgekommen sein mögen, ist die Centralstelle nicht verantwortlich (Widerspruch). Wenn im Einzelnen Mißgriffe vorgekommen sind, ist es unpatriotisch, sie hier an die große Glocke zu hängen (Oho! im Centrum). Jeder national gesinnte Deutsche im Osten ist von der Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit dieser Maßregel überzeugt (Oho! links und im Centrum). Die Mehrzahl der deutschen Nation begrüßt es mit Freude, daß wir eine Regierung besitzen, die von jenem gesunden Egoismus beseelt ist, der mit rücksichtsloser Energie auf die Gefahr hin, von einer schwächlichen Sentimentalität der Inhumanität beschuldigt zu werden (Widerspruch links), die Interessen fremder Staatsangehörigen opfert, wenn es sich um den Schutz und die Sicherheit des eigenen Landes handelt. Ich habe das Gefühl, daß Sie selbst den Ast absägen, auf dem Sie sitzen (Heiterkeit), wenn Sie dem leitenden Staatsmann bei diesen seinen echt nationalen Bemühungen Steine in den Weg legen. Die deutsche Nation steht auch in dieser Frage in ihrer überwiegenden Majorität auf Seiten ihres Reichskanzlers (Widerspruch und Heiterkeit), zu dem sie das Vertrauen hat, daß, wenn auch seine Wege mitunter am Anfang dunkel sind (große Heiterkeit), sie doch keinen anderen Zweck haben, als die Größe, Wohlfahrt und Sicherheit des deutschen Reiches herbeizuführen. (Sehr wahr! rechts.) Ich warne Sie, einen der Anträge anzunehmen; denn es könnte dies nur dazu dienen, dem Reichskanzler zu einem zweiten 15. Dezember zu verhelfen. (Heiterkeit und Widerspruch links. Beifall rechts.)

Abg. Rickert: Daß eine zweite Entrüstungskomödie das Ziel wäre, haben wir wohl vermuthet, ich habe aber nicht erwartet, daß das hier ganz offen ausgesprochen werden würde. (Sehr gut! links.) Noch nie ist wohl eine Maßregel von solcher Tragweite mit schwächeren Gründen vertheidigt worden. (Sehr gut! links.) Man ruft uns zu: Ihr habt den Beweis zu führen, daß die Maßregel nicht im nationalen Interesse ist. Diese Art ist neu. Das kommt darauf hinaus: der Reichskanzler hat's gemacht, daher ist's gut. Ihr habt zu schweigen und zu glauben, denkt auch die Nation. So weit sind wir doch wohl noch nicht. Der Vorredner fragt, ob es patriotisch sei, Mißgriffe an die große Glocke zu hängen? Also doch Mißgriffe! Das ist einfach unsere Pflicht als Volksvertretung. Wenn keine Vorstellung der competenten Corporationen, wenn die Interpellation in Preußen nichts helfen, dann haben wir unsere Meinung auszusprechen und wollen dann denen die Verantwortung überlassen, welche die Maßregel angeordnet und vertheidigt haben. Das ist unsere Pflicht; man würde es nicht begreifen, daß die Vertretung des Volkes sich nicht Schweigen dictiren läßt in einer Frage, in welcher allerdings das nationale Interesse und die nationale Ehre auf dem Spiele stehen. Ueber die Competenzfrage will ich kein Wort weiter verlieren. Sie ist zweifellos. Sie allein (rechts) sind anderer Meinung (Zuruf rechts: nein!) Auch Sie nicht einmal Alle? Dann kann ich's mir sicherlich ersparen. Wir müssen es der Regierung überlassen, ob sie hier erscheinen will oder nicht. Nun frage ich Sie: Haben die Vorredner die Nothwendigkeit der Maßregel auch nur versucht zu beweisen? Herr v. Puttkamer sagt, es ist nothwendig, die 30 000 Polen insgesammt auszuweisen im Staatsinteresse, Herr v. Helldorff und v. Rheinbaben sagen es nach. Was bedeuten aber diese 30 000 Polen, von denen eine große Zahl deutsch gesinnt, gegen die hunderttausende Polen, die als Preußen zurückbleiben? Sie verlangen von uns den Gegenbeweis. Bringen wir eine große Zahl von Einzelnheiten, dann sagen Sie: das sind einzelne Mißgriffe. Nicht einen Schatten eines Grundes hat Herr v. Helldorff beigebracht. Seine ganze Rede war ein schwacher Abglanz der kanzlerischen Rede vom 1. Dezember, eine Copie bis auf den „unitarischen Convent". Wo Herr v. Helldorff sich zur Originalität aufschwang, verunglückte er, z. B. bei der Behauptung, der Reichstag habe als unitarischer Convent bei der Gottburgsenschen Wahl eine bestimmte Auslegung des Socialistengesetzes durchzusetzen gesucht. Er hat eine Unkenntniß der Verhandlungen über das Socialistengesetz verrathen, die ich selbst ihm nicht zugetraut. (Große Heiterkeit.) Wurde nicht damals ausdrücklich die Wahlfreiheit und die Freiheit der Verhandlungen von der Regierung zugesichert? Das sind Bestimmungen der Verfassung und des Wahlgesetzes. Diese gegen Polizeiwillkür zu vertheidigen. ist die Pflicht des Reichstags. Auch in dem Angriff auf die Majorität hat der Abg. v. Helldorff den Reichskanzler übertrumpft. Er hat den bewundernswürdigen Muth gehabt, die Verdächtigung der Majorität entgegenzuschleudern, sie besorge die Geschäfte des Auslandes. Das ist eine kolossale Ueberhebung eines einzelnen Mitgliedes, dem weder seine Vergangenheit noch seine Leistungen dazu irgend ein Recht geben. (Sehr wahr! links und im Centrum.) Welches Auslandes denn? Mit Rußland und Oesterreich ist ja die Regierung völlig einig. In der That, wir brauchen weder das Zeugniß des Abg. v. Helldorff, noch das des Kanzlers über unseren Patriotismus. (Sehr gut! links und im Centrum.) Darüber sind wir allein Richter. Wenn es Ihnen beliebt, solche Monologe weiter zu halten, thun Sie es, das Volk wird wissen, was es von einer solchen Ueberhebung eines einzelnen Abgeordneten zu halten hat. (Unruhe rechts. Sehr richtig! Bravo! links und im Centrum.) Nicht einmal alle Conservativen denken wie der Abg. v. Helldorff. Als der landwirthschaftliche Verein, und zwar Mitglieder aller Parteien, im Strasburger Kreise gegen die Maßregel der Regierung beim Minister vorstellig wurde, veröffentlichte der conservative Gutsbesitzer Frhr. v. Keyserlingk, Major a. D. und Generallandschaftsrath, eine Erklärung im Ges., in welcher er sagte, „daß die Ausweisungsmaßregeln an das Ungeheuerliche grenzen (Hört! Hört!) und unter vollständiger Verkennung der factischen Verhältnisse in den Grenzkreisen ein unsägliches Elend über hunderte fleißiger, ehrenwerther Familien verhängen (Hört! Hört!) und gleichzeitig die Existenz einer großen Zahl treuer preußischer Unterthanen gefährden, ja in Frage stellen, und die mir den Beweis geben, daß vor Beschluß derselben absolut nichts geschehen sein kann, um sich nur einigermaßen durch ihre Organe über die wahre Sachlage orientiren zu lassen." (Hört! Hört!) Herr v. Keyserlingk fügt hinzu, daß „wenn er dies kurz, offen und ehrlich darlege, es in dem stolzen Bewußtsein geschehe, sich den loyalsten Unterthanen seines allergnädigsten Kaisers zuzuzählen". Wie sticht diese Aeußerung eines conservativen Großgrundbesitzers ab gegen die gestrige Rede des Abg. v. Helldorff. (Sehr wahr!) Dulden und schweigen, das ist die Rolle, die er uns zumuthet. Wenn das Ihre Staatsmaximen sein sollen, dann werden Sie, wenn der Reichskanzler nicht mehr ist, in das verdiente Nichts zusammenfallen. (Sehr wahr! links; Zuruf rechts: Abwarten!) Ich glaube gezeigt zu haben, daß die Darlegungen des Hrn. v. Helldorff eine haltlose Verdächtigung der Majorität waren. Hr. v. Helldorff sollte sich sagen, daß das, was er dem Reichskanzler gestatten würde, ihm selbst nicht gestattet ist. (Sehr richtig!) Ein nationalliberales Leipziger Blatt wundert sich, daß ich als Westpreuße den Antrag unterschrieben habe, und behauptet, ich hätte in meiner Bremer Rede den Antrag einzuschränken versucht. Das ist unrichtig, ebenso wie die vielen Behauptungen nationalliberaler und conservativer Blätter, daß Uneinigkeit über die Sache in unserer Partei geherrscht habe. Von vornherein waren wir Alle mit einer Ausnahme einig über Zweck und Tragweite unseres Antrages. Ich, der ich in Westpreußen geboren bin, fast immer dort gelebt habe und den Sommer in einem Kreise wohne, der einen polnischen Abgeordneten hierher schickt, habe gerade vom Standpunkt des Bewohners der Grenzprovinz die Ueberzeugung gewonnen, daß der nationalen Sache durch diese Maßregel ein schlimmer Dienst erwiesen ist, und daß der Reichskanzler diesen Herren (den Polen) gegen uns in dem Kampf, in dem wir auch weiter auf dem Posten sein werden, in dem Kampf für deutsche Cultur, eine Waffe in die Hand gegeben hat, an der unsere Kinder noch zu leiden haben werden. So denken auch conservative Männer, und es wäre erbärmliche Feigheit, wenn wir dieser Ueberzeugung nicht Ausdruck geben wollten. Niemand bestreitet das Recht der preußischen Regierung, auszuweisen. Auch wir wollen Leute, welche die Gastfreundschaft verletzen, unsere Gesetze mißachten, gegen unser Staatswesen agitiren, entfernen; wir sind nicht die sentimentalen Schwärmer, die über sich ergehen lassen wollen, was kein Mensch mit gesundem Sinne ertragen kann. Das Bedenkliche der Massenausweisung aber ist, daß sie auch Diejenigen ohne Unterschied trifft, welche sich loyal, treu und ehrlich in betriebsamer Arbeit bei uns ernähren und unserem Deutschthum freundlich sind. Gerade die Art und der Umfang der Ausweisungen ist es, was uns erschreckt. Jahrzehnte lang hat die Regierung ruhig zugesehen, und jetzt ist kopfüber, ohne die Vertreter der Grenzkreise zu fragen, eine solche Maßregel ins Leben gerufen. Hätte man vorher sich unterrichtet, es wäre nicht dazu gekommen. Wollte man die Einwanderung hemmen, wir hätten nichts dagegen. Will man die Schulen verbessern, will man unsere Provinzen colonisiren, will man die Wege Friedrichs des Großen und der Staatsmänner unter Friedrich Wilhelm III. weiter gehen, wir werden mit ganzer Kraft alle solche Maßregeln unterstützen. Daß die Ausweisung Alle treffen sollte ohne Unterschied ihres Verhaltens, ist uns ausdrücklich erklärt; nur in einzelnen dringenden Fällen sollten die Oberpräsidenten Nachsicht zu üben das Recht haben. Der Oberpräsident von Schlesien antwortete unterm 8. August 1885 dem Vorstand des oberschlesischen bergmännischen Vereins, der gegen die Ausweisung von Arbeitern Einspruch erhob, daß er diesem Wunsch nicht Rechnung tragen könne, da er auch bei solchen Arbeitern keine Ausnahme machen dürfe, welche zu Klagen keine Veranlassung geben oder der polnischen Agitation nicht verdächtig sind. Die Oberpräsidenten dürfen also harmlose, friedliche, ruhige, dem Deutschthum ergebene Polen nicht im Lande belassen. Die Thatsache allein, daß ein Mensch polnischer Abstammung in Deutschland wohnt, ist nach Hrn. v. Puttkamer eine Gefährdung der deutschen Nationalität. Der Minister erklärte wörtlich: Ist denn nicht auch die sogenannte große indifferente Masse in dieser Bevölkerung durch ihre bloße Existenz eine that-

sächliche Bedrohung der Sicherheit unseres Staates? Solche Grundsätze können wir allerdings nicht acceptiren, nicht acceptiren die Behauptung des Reichskanzlers, daß dies eine leichte Frage sei und es sich nur um die Ausweisung einiger russischer und galizischer Polen handle. Wo sind denn die großen Grundsätze der Humanität und Toleranz geblieben, welche seit Friedrich dem Großen bei uns gelten? Wo war der christlich-sociale Herr Stöcker bei unserer Verhandlung? Ich muß Ihnen jetzt noch eine Reihe von Einzelheiten vorführen. (Redner schildert nun ausführlich die Vorgänge in Danzig, wo am 27. August eine große Anzahl von Arbeitern die Ordre erhielten, zum 1. Oktober Preußen zu verlassen. Die Maßregel habe eine Reihe von Familien getroffen, deren Häupter nicht einmal polnisch verstanden, die seit Jahren in Danzig wohnten und sich als nützliche Mitarbeiter auf dem Handelsgebiet erwiesen hätten, russische Correspondenten in den Geschäften, Kaufleute, die Waarenlager im Werthe von Hunderttausenden hätten, sollten plötzlich alle Beziehungen abbrechen und unter den größten Verlusten Danzig verlassen. Schon jetzt hätte dadurch der Handel Danzigs Schaden erlitten. Redner führt einzelne Fälle an, worin auch Solche die Ausweisungsordre betroffen, die mit deutschen Frauen verheirathet seien und eine zahlreiche Familie hätten. Ein ebenfalls mit einer deutschen Frau verheiratherer Manufacturwaarenhändler sei in Folge dieser Ausweisung, weil die Gläubiger ihre Forderungen nicht mehr für sicher hielten und Arrest beantragten, bankerott geworden, und es habe jetzt eine Versammlung der Gläubiger stattgefunden, um die Mittel aufzubringen, daß er sein Leben fristen könne. Auch deutsche Kaufleute hätten in Folge der Maßregel schweren Schaden erlitten. In Breslau sei ein Productenmakler, obschon er 30 Jahre dort und durchaus mit dem deutschen Wesen verwachsen war, ausgewiesen, obwohl sich einflußreiche Männer, Conservative und Nationalliberale, für ihn verwandt hätten. Selbst die Mutter des früheren Ministers Milde, eine Dame von 80 Jahren, habe die Ausweisungsordre bekommen. (Hört, hört!) In Thorn habe ein jüdischer Kaufmann, der als zweijähriger Knabe nach Preußen gekommen, hier erzogen war, kein Wort polnisch versteht, früher sich habe naturalisiren lassen wollen, dies aber versäumt habe, ebenfalls die Ordre bekommen. Ein Dienstmädchen in Thorn, von einer preußischen Mutter geboren, habe im Sommer die Ausweisungsordre erhalten, sich zum 1. Oktober nach Alexandrowo vermiethet, sei aber an der Grenze wieder aus Rußland zurückgewiesen worden und habe dann glücklicherweise in Thorn wieder bei der alten Herrschaft Unterkunft erhalten. Dort sei sie geblieben, bis sie plötzlich jetzt am 4. Januar auf das Landrathsamt beschieden und nach ihren Sachen gefragt wurde; und als sie aus Furcht, dieselben würden gepfändet werden, erklärte, sie habe nur ein Hemde und ein Kleid, habe man ihr dies zu holen gestattet und sie damit über die Grenze gebracht. Was aus ihr geworden, sei unbekannt; ihre Sachen liegen bei der alten Herrschaft. Empört habe ihn ein Artikel aus einem Blatt, welches leider jetzt tief herabgesunken sei, der „Kölnischen Zeitung.“ Da sei erklärt worden, daß der jüdische Zuzug kein Glück für Deutschland wäre, und daß in dieser Beziehung die Maßregel der preußischen Regierung als eine wohlthätige zu begrüßen sei. Mit solcher armseligen und erbärmlichen Politik (Lebhafter Beifall links und im Centrum) wird im Staate Friedrichs des Großen diese Maßregel motivirt. Da ist die christlich-sociale Partei doch besser. (Redner verliest den Brief eines Gutsbesitzers aus dem Thorner Kreise, welcher sich über die Schädlichkeit der Maßregel für die deutschen Besitzer äußert.) Viele Ueberläufer hätten geheirathet, und so müsse man fürchten, daß die Frauen und Kinder derselben den Guts- und Gemeindebezirken zur Last fallen würden. Die Regierung habe sich diese Folgen nicht klar gemacht. Kaum sei jener Aufschrei an der Grenze laut geworden, als auch schon in aller Stille durch die Landwirthe abgewiegelt wurde. In den Städten fahre man fort, mit aller Strenge zu verfahren; das platte Land werde schonender behandelt. Das Schlimmste ist, daß die, welche die Ausweisungsordre erhalten, und denen noch eine Frist gewährt werde, völlig zur discretionären Verfügung der preußischen Beamten stehen. Jeden Tag kann sie die neue Ordre treffen; von Dispositionen im Geschäft ist keine Rede. Dieser Zustand ist unerträglich und wir müssen Abhilfe fordern. Man wird mit jenem Manne, der ein Posener von Geburt, in der „National-Zeitung“ neulich eine Zuschrift veröffentlichte, zu dem Resultat kommen müssen, daß die Ausweisungen die Polonisirung der Grenzprovinzen nicht aufhalten, daß im Gegentheil an Stelle der ausgewiesenen russischen und galizischen Polen die preußischen Polen treten, welche mit Erbitterung und Groll im Herzen viel gefährlicher werden können, als jene. Hat man denn in Preußen immer so gedacht, wie heute die Herren v. Helldorff und Rheinbaben? Welch ein Sturm der Entrüstung ging durch Deutschland und durch Europa, als Frankreich während des Krieges 60 000 Deutsche aus Paris auswies. In der halbamtlichen „Provinzial-Correspondenz“ vom 17. August 1870 las man über die Ausweisungen: „Die französische Regierung, die noch vor Kurzem den Anspruch erhob, den Ideen der Civilisation zu dienen, hat eine Maßregel ergriffen, deren Barbarei in ganz Europa verurtheilt wird. (Hört, hört) Mehr als 60 000 Deutsche, welche größtentheils als fleißige Arbeiter ihren Unterhalt in Frankreich gefunden und dort theilweise festen Wohnsitz und Familie gegründet haben, werden dadurch ins Verderben gestürzt. Diese Maßregel hat einen Schrei des Unwillens und der Entrüstung nicht bloß in Deutschland, sondern auch in den neutralen Staaten hervorgerufen“ Und dann heißt es im amtlichen Blatt am Schluß: „Keineswegs aber wird Deutschland im Bewußtsein seiner Würde und Ehre an den Bürgern Frankreichs, welche friedlich unter uns leben, die terroristische Gewaltthat strafen, mit welcher das französische Gouvernement die beiden Nachbarvölker zu entzweien trachtet. Auch im Angesicht der ungerechten und barbarischen Verfolgung werden wir, der ehrwürdigen Sitte unserer Väter gemäß, das Gastrecht der Bürger Frankreichs achten (Hört, hört!), welche, auf den Schutz unserer Gesetze vertrauend, den deutschen Boden betreten haben“ Sie haben es sich Geld kosten lassen, um solche Grundsätze auf Staatskosten durch die amtlichen Blätter uns beizubringen, und nun verlangen Sie, daß wir plötzlich dieselben mit Füßen treten und verleugnen sollen? (Sehr gut!) Ich habe hier eine ganze Menge von Aeußerungen der amtlichen und nichtamtlichen Blätter über die Massenausweisung der Deutschen aus Paris. Sie würden staunen, wenn Sie das, was diese Presse jetzt leistet, mit dem vergleichen, was sie 1870 geäußert hat. (Sehr gut!) Wir sind bereit und entschlossen, auch fernerhin in unserer Heimath auf der Grenzwacht für deutsche Macht, Ehre und Cultur zu stehen. Aber man wird uns nicht davon überzeugen, daß es das nationale Interesse verlangt, in Orten und Districten, wo das Deutschthum durchweg herrscht, wie in Danzig, ruhige, friedliche, den Deutschen wohlgesinnte polnische Bürger auszuweisen, ohne daß sie uns irgend etwas zu Leide gethan haben. Unsere Nationalität werden wir durch andere Dinge stärken. Dies ist der Regierung in Preußen oft genug gesagt worden. Auf dem Gebiet der Schule und der **inneren** Colonisation ist seit Jahren vergeblich mehr verlangt. Hat man nicht seit Jahren unserer Forderung nach Parzellirung der Domänen in den Grenzprovinzen non liquet entgegengestellt? Mit dieser Massenausweisung thun Sie der deutschen Zukunft keinen Dienst. Wir sind nicht sentimentale Gefühlsmenschen, wir werden treu und fest für deutsche Cultur weiter kämpfen, wir sind aber der Meinung, daß Deutschland groß und stark genug ist, um auch bei Aufrechterhaltung der in allen Religionen maßgebenden großen Grundsätze der Toleranz, Humanität und Menschlichkeit bestehen zu können. (Lebhafter anhaltender Beifall.)

(Schluß in der Beilage.)

Deutschland.

△ **Berlin**, 17. Januar. Im Bundesrathe sind zu Referenten über das Spiritus-Monopol der sächsische geheime Finanzrath Goltz und der württembergische Obersteuerrath Fischer bestellt. Man vermuthet, daß die Ausschußberathungen über die wichtige Vorlage nicht vor Ende der Woche beginnen werden und daß reichlich der Monat Februar herankommt, bis der Entwurf an den Reichstag gelangt. Der Presse ist durch Veröffentlichung des Wortlautes wie der Motive noch ein weiter Spielraum vergönnt, sich über den Entwurf zu äußern. — Morgen werden sich die Ausschußarbeiten im Bundesrathe auch der Vorlage über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Fabriken zuwenden.

Nach dem Stande der Reichstagsarbeit bezüglich des Reichshaushaltsetats ist anzunehmen, daß die völlige Durchberathung in zweiter und dritter Lesung doch noch etwa 14 Tage in Anspruch nehmen wird, die Berathungen über den Etat der Marineverwaltung und des auswärtigen Amtes versprechen besonders interessant zu werden, da es in der Absicht liegt, hierbei die Colonialpolitik zu besprechen. Den Marineetat wird der Chef der Admiralität, v. Caprivi, persönlich vertreten. Auch die Etatsgruppe Zölle und Verbrauchssteuern wird zu lebhaften Erörterungen Anlaß geben, welche sich an die von der deutschfreisinnigen Partei vorgeschlagene Resolution gegen das Spiritus-Monopol anknüpfen dürften.

* **[Die Kaiserin]** hat in einem huldvollen Schreiben dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, aus Anlaß der ihm durch den Kaiser zu Theil gewordenen hohen Auszeichnungen ihren besonderen Glückwunsch ausgesprochen.

* Dem Reichstag ist der Schifffahrts-, Handels- und Consularvertrag mit St. Domingo zugegangen.

* **[Ueber den Etat der Stadt Berlin]** für 1886/87 schreibt man der „Br. Ztg.“: Der Etat hat die enorme Höhe von 57 792 406 Mk. in Einnahme und Ausgabe erreicht. Gegen den laufenden Etat, welcher 51 234 267 Mk. beträgt, ist der Etat um rund 6½ Mill. Mk. gestiegen. Die bedeutendste Einnahme ist wiederum die aus der Steuer, sie beträgt rund 29 500 000 Mk. Sollte die Einkommensteuer auf 100 Proc. festgesetzt werden, so kann diese Summe noch um 600 000 Mk. ermäßigt werden. Etwa 20 Proc. der Einnahme, nämlich 10 617 594 Mk., erfordert die Schulverwaltung. Mit dieser Festsetzung des Etats von 57 792 406 Mk. hat die Stadt Berlin einen größeren Etat als das Königreich Württemberg, das nur einen solchen von 55 075 370 Mk. hat. Der Etat des Königreichs Sachsen, welcher 69 923 022 Mk. beträgt, ist demnach auch nur 12 000 000 Mk. höher. Der städtische Finanzminister ist bekanntlich der Stadtkämmerer Runge, dessen Leitung der städtischen Finanzen bei Freund und Feind die vollste, ungetheilteste Anerkennung findet.

* **[Gladstone und Bismarck.]** In einer vom 9. d. datirten Londoner Correspondenz der „Köln. Ztg.“ vom 11. d. hieß es, Mr. Gladstone hätte den deutschen Reichskanzler einmal einen „fiend“ — einen Satan — genannt. Ein Leser der „Köln. Ztg.“, überzeugt davon, daß dies eine irrige Darstellung sei, sandte das Blatt an den Ex-Premier und erhielt folgende im „Daily Telegraph“ abgedruckte Antwort:

„21, Carlton-House-terrace, 14. Januar. Mein Herr! Ich bin von Mr. Gladstone beauftragt, den Empfang Ihres Briefes vom 12. d. zu bestätigen und zu sagen, daß der Hinweis auf ihn in der „Kölnischen Zeitung“ vom 11. Januar, auf welchen Sie seine Aufmerksamkeit lenken, eine große Lüge (falsehood) ist und daß er nicht wünscht, denselben so zu charakterisiren. Ich zeichne Ihr ergebener Diener Herbert Gladstone.“

* **[Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes]** hatte den Linden gestern, Sonntag Vormittag, eine festliche Physiognomie gegeben. Bei prächtigem Wetter wogten große Menschenmassen vom Schlosse bis zum Kaiserlichen Palais hin und her, und ein starkes Aufgebot von Polizei hatte Mühe, zwischen der zu beiden Seiten Kopf an Kopf gedrängten Menge für die ununterbrochen vorbeijagenden Hofequipagen, Galakutschen der hohen Würdenträger und Gefährte jeder Art Bahn zu schaffen. Generalfeldmarschall Graf Moltke, welcher mit seinem Neffen und Adjutanten Rittmeister von Moltke fuhr, wurde mit lautem Hurrah begrüßt. Gegen halb zwölf nahten die Prinzen des Königlichen Hauses, deren Reihe der Kronprinz, der besonders herzlich begrüßt wurde, beschloß. Punkt halb zwölf Uhr verkündeten lautes, brausendes Hurrah und Schwenken der Hüte und Tücher das Herannahen des Kaisers, welcher in geschlossener Staatschaise mit Spitzreitern und Läufern auf dem Tritt fuhr. Der Monarch hatte große Generalsuniform und vollen Ordensschmuck angelegt, sah wohl und frisch aus und grüßte immer wieder nach beiden Seiten hin. Erst als der Kaiser den Blicken entschwunden und im Schloß, von dessen Zinne die kaiserliche Purpur-Standarte herabwehte, angelangt war, setzten sich die Volksmassen in Bewegung, langsam hin und herfluthend und die Rückkehr des Kaisers und der Würdenträger des Reichs erwartend. Das Krönungs- und Ordensfest wurde in althergebrachtem Glanz gefeiert; denn Kaiser und Kaiserin waren mitten unter ihren Gästen. Als der Kaiser und die Kaiserin nahten, der Kaiser in großer Generalsuniform, die Kaiserin in fürstlichem Hermelin, strahlend von Brillanten, empfing sie der Gesang des Psalms: „Jauchzet dem Herrn alle Welt“. Die Predigt hielt Oberhofprediger Dr. Kögel. Dann ging die Versammlung in die Festsäle, deren Glanzpunkt der Weiße Saal bildete. Auf den in ihm aufgerichteten Tafeln prangten die alten Silberschätze des Hohenzollernhauses, überragt von mächtigen Blumensträußen und Palmenwedeln. Um 1¼ Uhr verkündete das Klopfen des Stabes des Oberhofmarschalls das Nahen des Hofes und herein trat der Kaiser, die Kronprinzessin führend. Den einzigen Toast bei der Tafel brachte nach altem Herkommen der Kaiser auf die neuen Ritter aus. Bald darauf endete das Ordensfest im Schlosse, welches nach althergebrachtem Programm und doch stets neu in seiner Erscheinung gefeiert wird.

* **[Die „Berliner Nuntiatur“]** wird auch in der katholischen Presse des Auslandes lebhaft besprochen. Der „Osservatore Cattolico“ schreibt, daß die diesbezüglichen Nachrichten bis jetzt noch jeder Begründung entbehren, daß indessen ein solches Abkommen nur noch eine Frage der Zeit sei, da es thatsächlich auch an einflußreichster preußischer Stelle gewünscht werde. Als event. Candidat wird von italienischen Blättern der Erzbischof von Heliopolis, Monsignor Mario Mocenni genannt, welcher gegenwärtig Mitglied der päpstlichen Staatskanzlei ist.

L. **[Herr Stöcker abgeblitzt.]** Eine Notiz der „Mind. Ztg.“, wonach der Hilfslehrer Stöcker, ein Neffe des Hofpredigers Stöcker, wegen eines Sittlichkeitsverbrechens auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Dresden gefänglich eingezogen worden, oder vielmehr die Bemerkungen, welche die „Mind. Ztg.“ an jene Notiz geknüpft hatte, haben Hofprediger Stöcker veranlaßt, bei der Staatsanwaltschaft in Bielefeld Strafantrag gegen die „M. Z.“ zu stellen; Herr Stöcker ist aber mit seiner Klage abgewiesen worden. „Wir nehmen“, bemerkt dazu die „M. Z.“, „aufrichtigen Antheil an dem herben Schmerz, den der theure Gottesmann ob dieser Zurückweisung sicher empfindet, aber abgeblitzt ist abgeblitzt!“

P. **[Zu den Ausweisungen.]** Der „Dzienn. Pozn.“ schreibt: Die Nachricht von den Ausweisungen aus Rußland, die wir vor einigen Tagen mitgetheilt haben, findet auch anderweitig Bestätigung. So wird uns jetzt aus Kalisz berichtet, daß ein Beamter aus dem Bureau des General-Gouverneurs, welcher dort vor kurzem weilte, die Verhältnisse und die Zahl der in Kalisz wohnenden Ausländer, besonders der in den dortigen Fabriken beschäftigten fremden Arbeiter untersuchte.

* Einem römischen Telegramme des Reuter'schen Bureaus zufolge nehmen die zwischen **Deutschland** und dem **Vatican** gepflogenen Unterhandlungen bezüglich der Ernennung eines Erzbischofs für das erledigte Bisthum Posen ihren Fortgang, aber haben bis jetzt zu keinem Ergebniß geführt.

* **[Die Mäntelnäherinnen Berlins]** kamen am Freitag Abend in der „Urania“ zusammen und äußerten ihre Ansichten über ein gemeinsames Vorgehen der Mäntelnäherinnen mit den Schneidermeistern zur Verbesserung der Lohnverhältnisse. Ueber Frau Pötting wurde wegen angeblicher Abtrünnigkeit von den Vereinsbestrebungen von Frau Teschner und Büge Gericht gehalten. Schließlich einigte man sich, drei Mäntelnäherinnen und vier Schneidermeister als combinirte „Prüfungs-Commission“ für allerlei Beschwerden niederzusetzen.

Stettin, 17. Januar. Eine vom Wahlverein der deutsch-freisinnigen Partei gestern Abend nach der Grünhof-Brauerei (Bock) einberufene Wählerversammlung war eine der besuchtesten, die wir seit Jahren gehabt. Der Reichstagsabgeordnete Stettins, Herr Max Brömel, sprach über das Branntweinmonopol. In 1½stündiger Rede unterzog Redner den Branntweinmonopol-Entwurf und sein Princip einer vernichtenden Kritik. Die Versammlung nahm schließlich einstimmig folgende Resolution an: „Die am 16. Januar im Saale der Grünhof-Brauerei versammelten Wähler Stettins erklären, daß die Branntwein-Monopolvorlage vom politischen, wirthschaftlichen und moralischen Standpunkte zu verwerfen ist. Sie erwartet, der Reichstag werde, ebenso wie das Tabaksmonopol, auch diese Vorlage zu Fall bringen.“

* **Aus Schlesien** schreibt man der „Fr. Ztg.“: Die Großgrundbesitzer an der österreichischen Grenze, welche sich Vortheile aus den erhöhten Holzzöllen auf den Etat gesetzt haben, werden recht unangenehm von der aus Neustadt kommenden Mittheilung überrascht sein, daß der Provinzial-Steuer-Director in Breslau die zollfreie Einfuhr österreichischen Holzes für die dortigen Zimmermeister gestattet hat, weil die städtische Forstverwaltung von Neustadt seit dem 1. Oktober das Bauholz um 10 Proc. gesteigert hat und die Zimmermeister dadurch geschädigt werden. Die Erlaubniß zur zollfreien Einfuhr ist nur auf Widerruf und nur für das Bauholz ertheilt, was auf den Zimmerplätzen der Neustädter Zimmermeister unmittelbar bearbeitet wird, indeß wird die Behörde auch an anderen Orten die zollfreie Einfuhr in das Grenzgebiet füglich nicht abschlagen können, wenn z. B. der Fürst Pleß oder Graf Schaffgotsch die Holzpreise auf Grund der erhöhten Holzzölle steigern sollten. Insofern ist die Verfügung des Provinzial-Steuer-Directors von prinzipieller Wichtigkeit.

K. **Aus Schleswig-Holstein**, 16. Jan., wird uns geschrieben: Die Ausweisungen amerikanischer Unterthanen dauern fort. Nachdem vor einiger Zeit vier amerikanische Bürger von der Insel Föhr und zwei aus dem Kreise Hadersleben ausgewiesen waren, hat in diesen Tagen der Sohn des Landmannes Hinrichsen zu Gjenner im Kreise Apenrade eine Ausweisungsordre erhalten, in welcher ihm die Auflage gemacht ist, das preußische Staatsgebiet bis zum 1. Februar d. J. zu verlassen. Der Ausgewiesene ist 29 Jahre alt, hat sich seit seinem 16. Lebensjahre in den Vereinigten Staaten aufgehalten und weilt seit Juni 1885 besuchsweise in seiner Heimath. Er hat sich stets ruhig verhalten und niemals mit Politik befaßt. Hinrichsen hat sich sofort beschwerdeführend an den amerikanischen Gesandten in Berlin gewandt.

Hanau, 15. Jan. Die hiesige Handelskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen, beim Bundesrathe gegen die Branntwein-Monopol-Vorlage vorstellig zu werden und zwar erstlich im Interesse der hier bestehenden ansehnlichen Spirituosen-Industrie, welche jährlich 1½ Mill. Liter Liqueur und Branntwein im Werthe von etwa 1 Million Mark absetzt und ferner aus principiellen Gründen, welche es nicht billigen lassen, daß der Staat die gewerbliche Freiheit einenge und eine Industrie an sich nehme, die seither Tausenden von Bürgern im Reiche Verdienst und Nahrung gab.

Frankreich.

Paris, 16. Januar. Von Kammer und Senat wurde die ministerielle Erklärung, insbesondere auf den Bänken des linken Centrums, mit Beifall aufgenommen.

Die Kammer berieth sodann über die Interpellation betreffend die Sicherheit der Reisenden auf den Eisenbahnen. Die Regierung versprach, die geeigneten Mittel zur Erhöhung der Sicherheit, insbesondere durch Veränderungen des Waggonsystems in Erwägung zu ziehen. Die Kammer ging, indem sie dieses Versprechen zur Kenntniß nahm, zur Tagesordnung über. — In Beantwortung einer Interpellation über die durch das Herausfliegen der Schwanzschraube bei den Geschützen neuerdings verursachten Unglücksfälle erklärte der Kriegsminister, daß diese Unglücksfälle durch Versehen bei der Handhabung der Geschütze, nicht durch eine mangelhafte Beschaffenheit der Letzteren hervorgerufen seien. Das französische Geschützmaterial sei ein ausgezeichnetes. — Die Kammer vertagte sich sodann bis Donnerstag. (W. T.)

England.

London, 16. Januar. Die Morgenblätter veröffentlichen einen Briefwechsel zwischen dem Vicekönig von Irland, Earl Carnarvon, und dem Premier Salisbury, aus welchem hervorgeht, daß Carnarvon nicht wegen Differenzen zwischen ihm und dem Cabinet über die irische Politik zurücktrete, sondern weil er bei der Uebernahme des Postens als Vicekönig erklärt habe, daß er denselben nur bis zum Zusammentritt des Parlaments behalten würde. (W. T.)

Rußland.

* Nach einer Meldung der „Politischen Correspond.“ aus Warschau verlautet daselbst, daß seitens der russischen Regierung aus politischen und administrativen Rücksichten eine Umgestaltung der General-Gouvernements von Warschau, Wilna, Kiew und Odessa in gewöhnliche Gouvernements in Aussicht genommen ist. Die Russificirung des polnischen Elementes lasse diese Maßregel den entscheidenden Kreisen als Nothwendigkeit erscheinen.

Amerika.

* Ein Telegramm aus Panama besagt, es seien dort Nachrichten eingegangen, daß am 18. Dezbr. die Stadt Amatitlan in Guatemala durch ein Erdbeben nahezu zerstört wurde. Im Ganzen wurden 131 Erschütterungen gezählt, aber ein Verlust von Menschenleben wird nicht gemeldet. Auch in anderen Theilen von Südamerika sind Erdstöße wahrgenommen worden, und aus Ecuador wird ein vulkanisches Getöse berichtet, welches man einem Ausbruch des Cotopaxi zuschreibt.

Von der Marine.

* Die Kieler Meldung, daß das vom Contre-Admiral Knorr befehligte Kreuzergeschwader nach Australien beordert sei, wird heute im „Marine-Verordnungsblatt“ bestätigt. Die Kreuzer-Fregatten „Bismarck“ und „Gneisenau“, sowie die Kreuzer-Corvette „Olga“ sind demgemäß auf die australische Station abgegangen, der Kreuzer „Möwe“ und das Kanonenboot „Hyäne“ gleichzeitig aus dem Geschwader-Verbande ausgeschieden und auf der ostafrikanischen Station zurückgeblieben.

* Die Kreuzerfregatte „Elisabeth“ (Commandant Capitän zur See Schering) ist am 16. Januar in Montevideo eingetroffen und beabsichtigt am 21. d. M. wieder in See zu gehen.

Danzig, 18. Januar.

Wetteraussichten für Dienstag, 19. Januar.
Original-Telegramm der Danziger Zeitung auf Grund der Prognose der Deutschen Seewarte.

Bei etwas kälterer Temperatur und frischen Südwinden veränderliche Bewölkung. Schnee.

* **[Von der Weichsel.]** Am gestrigen Tage hatte das Grundeistreiben auf der vom Eise freigelegten Weichselstrecke aufgehört, es hat sich jedoch heute in Folge des plötzlich eingetretenen Frostes wieder eingestellt. Wasserstand bei Pieckel 3,24 M., Dirschau 3,92 M., Rothebude 2,00 M., Plehnendorf 3,70 Meter.

* **[Zu den Ausweisungen.]** Ueber den von Hrn. Abg. Rickert bei der Ausweisungsdebatte im Reichstag am Sonnabend erwähnten Danziger Fall, wo durch die Ausweisung der Bankerott eines bisher ziemlich gut situirten Geschäftsmannes herbeigeführt worden, haben wir bereits früher einmal berichtet. Es handelt sich um den Inhaber eines hiesigen Garderobe- und Schnittwaarengeschäfts, der seit einer Reihe von Jahren in Danzig lebt und sich hier mit einer Danzigerin verheirathet hat. Als der Betreffende im Sommer die erste Ausweisungsordre erhielt, drangen seine Gläubiger, die er bisher prompt befriedigt hat, auf sofortige Zahlung ihrer Forderungen; es kam zum Concurse und heute ist die aus dem Ehepaare und drei Kindern im zartesten Alter bestehende Familie wirthschaftlich ruinirt. Sie gehört zu denjenigen, welche in voriger Woche die Orde erhielten, daß sie nunmehr definitiv bis 1. April den preußischen Staat zu verlassen haben. Mann und Frau beabsichtigen, mit ihren drei kleinen Kindern die Reise über den Ocean zu machen, um in Amerika eine neue Heimath zu suchen, nachdem ihnen durch öffentliche Mildthätigkeit, die sie bisher niemals in Anspruch genommen, die Mittel dazu in Aussicht gestellt sind. Eines Commentars bedarf dieser Fall wohl nicht. Hoffen wir, daß in einem andern Falle, wo die in diesen Tagen verfügte Ausweisung eines Ladengeschäftsinhabers ähnlich schwere Folgen zu haben droht, dieselben abzuwenden gelingen wird.

* **[Bauten im nächsten Etatsjahre.]** In dem am Sonnabend dem Abgeordnetenhause überreichten Staatshaushalts-Etat pro 1886/87 ist zum Umbau des ehemaligen Consistorialgebäudes in Danzig (auf Langgarten) zur Wohnung des Provinzial-Steuerdirectors eine Summe von 53 000 Mk. enthalten. In den Erläuterungen zum Etat wird hierüber Folgendes bemerkt:

Die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung bedarf des in der Langgasse zu Danzig belegenen Dienstwohngebäudes des Provinzial-Steuer-Directors behufs der seit langer Zeit als dringend erforderlich allseitig anerkannten Erweiterung des daneben gelegenen Postamtsgebäudes. Es bietet sich jetzt die Gelegenheit, für die Steuerverwaltung einen geeigneten Ersatz für das fragliche Gebäude zu beschaffen, da in Folge der zum 1. April 1886 bevorstehenden Vollendung des neuen Regierungsgebäudes zu Danzig und der alsdann möglichen anderweiten Verwendung des alten Regierungsgebäudes das ehemalige Consistorialgebäude disponibel wird und zu einer geeigneten Dienstwohnung für den Provinzial-Steuer-Director umgebaut werden kann. Für die Aufwendung der auf 53 000 M. veranschlagten Kosten des Umbaues wird die preußische Staatskasse durch den Erlös für das alte Wohnhaus des Provinzial-Steuer-Directors entschädigt. (Letzteres wird an die Reichspost-Verwaltung verkauft.)

Ferner setzt der Etat aus: zur Fortführung der Restaurationsarbeiten am Schlosse zu Marienburg 25 000 Mk., zur Befestigung der Binnendünen auf Hela 11 000 Mk., zur Beschaffung eines Dampfbaggers für die todte Weichsel, den Weichsel-Haffkanal 2c. 36 000 Mk., zur Verlegung der Lebamündung behufs Beschaffung einer sicheren Einfahrt für die Fischer, veranschlagt auf 185 000 Mk., erste Rate 100 000 Mk., für den Hafen in Pillau 240 000 Mk., zur Anlage einer Moole in der Gilgemündung 60 000 Mk., zum Ausbau der pommerschen Häfen 58 500 Mk., zum Umbau des Seminars in Osterode 73 000 Mk., zum Bau des chemischen Laboratoriums der Universität Königsberg (3. Rate) 100 000 Mk., desgl. des physikalischen Instituts daselbst (3. und letzte Rate) 92 924 Mk., zu diversen Bauten und Einrichtungen an der Königsberger Universität 123 510 Mk. Der Etat der Eisenbahn-Direction zu Bromberg enthält diesmal keine extraordinären Ansätze, ebenso sind für den Danziger Hafen einmalige oder extraordinäre Ansätze im Etat nicht enthalten.

* **[Ordensverleihungen.]** Bei dem gestrigen Krönungs- und Ordensfeste haben u. A. erhalten: 1) den Stern zum rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe Vice-Admiral Graf Monts; 2) den rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub: Regierungspräsident Rothe in Danzig und die Contre-Admirale v. Blanc, v. d. Goltz und v. Reibnitz; 3) die Schleife zum rothen Adler-Orden 3. Klasse: Prof. Dr. Simson in Königsberg und Dr. Schweninger in Berlin; 4) den rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe: Majoratsbesitzer Graf Schlieben auf Sanditten bei Wehlau; 5) den rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife: Capt z. S. Dietert, Ober-Baurath bei der Ostbahn Schmeitzer in Bromberg und Ober-Forstmeister Wellenberg in Marienwerder; 6) den rothen Adler-Orden 4. Klasse: Dr. Aefner, Ober-Stabsarzt und Regiments-Arzt beim ostpreußischen Ulanen-Regiment Nr. 8, v. Arnim, Corvetten-Capitän, Aschmann, Corvetten-Capitän, Bärecke, Gutsbesitzer zu Spittelhof (Landkreis Elbing), Beckh, Major im westpr. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16, v. Blessingh, Major im ostpreußischen Füsilier-Regiment Nr. 33, Böters, Corvetten-Capitän, Buchholz, Major im ostpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 5, Freiherr v. Buddenbrock, Hauptmann im ostpreußischen Jäger-Bataillon Nr. 1, Dieterich, Ober-Regierungs-Rath zu Königsberg, Drescher, Erster Staatsanwalt zu Schneidemühl, Feddersen, Forstmeister zu Marienwerder, Dr. Gerlich, Landrath zu Schwetz, Gerner, Kreis-Schulinspector zu Pr. Friedland, v. d. Goltz, Rittergutsbesitzer auf Kallen (Kreis Fischhausen), Goullon, Forstmeister zu Danzig, Hartog und Graf v. Haugwitz, Corvetten-Capitäns, Höft, Criminal-Commissarius zu Berlin, Hofmeier und v. Hoven, Capitän-Lieutenants, Dr. Jahr, Verwaltungsgerichts-Director zu Königsberg, Keber, Landgerichtsrath zu Tilsit, Korth, Postdirector zu Neustettin, Lange, Amtsrath und Pächter der Domäne Lonkorreck (Kreis Löbau), Liebscher, Landgerichtsrath zu Bromberg, Meißner, Fabrikbesitzer und Kreisdeputirter zu Raths-Damaitz (Kreis Stolp), Meyer, Proviantmeister zu Thorn, Minde, Stadtrath zu Bromberg, Möller, Rentmeister zu Elbing, Nahrath, Director des Eisenbahn-Betriebsamts zu Stolp, Dr. Oswald, Professor am Lyceum zu Braunsberg, Pensky, Landgerichts-Director zu Schneidemühl.

Philipsen, Kreisdeputirter und Amtsvorsteher zu Vorwerk Barlewitz (Kreis Stuhm), Rübsamen, Superintendent und Pfarrer zu Mockrau (Kreis Konitz), Saage, Amtsgerichts-Rath zu Danzig, Schlimm, Lotterie-Einnehmer zu Königsberg, Schröder, Hauptmann im Landwehr-Bataillon, Deutsch-Krone, Schultheis, Bezirks-Commandeur des Landwehr-Bataillons, Thorn, Sell, Wasser-Bauinspector zu Bromberg, Dr. Spirgatis, Professor an der Universität zu Königsberg, v. Stein, Rittergutsbesitzer und Kreisdeputirter auf Grasnitz (Kreis Osterode), v. Stockhausen, Ober-Regierungsrath zu Gumbinnen, Taubert, Major im ostpr. Pionier-Bataillon Nr. 1, Taudien, Ober-Post-Commissarius zu Königsberg, Thun, Landgerichtsrath zu Danzig, Weierstraß, Gymnasial-Professor zu Dt. Krone, Wiese, Major und erster Artillerie-Offizier vom Platz in Thorn; 7) den Stern zum Kronen-Orden 2. Klasse: Freiherr v. Tettau, Fideicommißbesitzer auf Tolks (Kreis Pr. Eylau), v. Wickede, Vice-Admiral; 8) den Kronen-Orden 2. Klasse: Heusner und Hollmann, Capitäns zur See, Perels, Geh. Admiralitäts-Rath, Schering, Capitän zur See; 9) den Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern am Ringe: Dr. Boretius, Ober-Stabsarzt bei westpreußischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16; 10) den königlichen Kronen-Orden 3. Klasse: Brix, Geheimer Admiralitäts-Rath, v. Holly und Ponientzietz, Oberst-Lieutenant und Commandeur des Cadettenhauses in Kulm; 11) den Kronen-Orden 4. Klasse: Borkowski, Eisenbahn-Stations-Vorsteher zu Kreuz, Epha, Dünen- und Plantagen-Inspector zu Rositten (Kreis Memel), Ewald, Schloßkastellan zu Königsberg, Friese, Zahlmeister bei der Unteroffizierschule in Marienwerder, Gerber, Amtsvorsteher zu Poggenpfuhl (Landkreis Königsberg), Hannemann, Amtsvorsteher zu Hohensee (Kreis Neustadt), Klatt, Gutsbesitzer zu Tiege (Kreis Marienburg), Laupichler, Zahlmeister beim 3. ostpr. Grenadier-Regiment Nr. 4, Merkisch, Postmeister zu Heilsberg, v. Scheidt, Rechnungsrath und Marine-Rendant zu Danzig, Schneppat, Amtsvorsteher zu Katharinenhoff (Kreis Pillkallen), Schoultz von Ascheraden, Zahlmeister beim 7. ostpr. Inf.-Regt. Nr. 44; 11) das allgem. Ehrenzeichen: v. Badinski, Bahnmeister zu Marienburg, Christukat, Gerichtsdiener zu Danzig, Conrad, Steuer-Aufseher zu Schlochau, Friesen, Amtsvorsteher und Standesbeamter zu Stobbendorf II. (Kreis Marienburg), Hanstein, königl. Förster zu Hasenwinkel (Kreis Schwetz), Kallinowski, Schuldiener beim Gymnasium zu Thorn, Karsten, Rentner zu Neuteich, Kolleck, Feldwebel beim Festungsgefängniß in Danzig, Koschewski, Polizei-Sergeant zu Thorn, Lippke, Förster zu Schweinebude (Kreis Berent), Loll, Gemeinde-Vorsteher zu Muttrin (Kreis Stolp), Mrozek, Steuer-Aufseher zu Elbing, Nadolny, Strafanstalts-Aufseher zu Graudenz, Priebe, Vice-Feldwebel beim Artillerie-Depot in Danzig, Rosnowski, bisheriger Provinzial-Chaussee-Aufseher zu Schönwarling (Landkreis Danzig), Sascheck, Aufseher bei der Militär-Arrest-Anstalt in Danzig, Sasse, Regierungsbote zu Danzig, Schulz, Obermeister von der Artilleriewerkstatt in Danzig, Schulz, Gerichtsdiener zu Carthaus, Sinofzig, Eisenbahn-Portier zu Dirschau, Suchanneck, Eisenbahn-Telegraphist zu Elbing, Vogt, Werft-Bootsmann bei der Werft zu Danzig, Wedel, Polizeidiener zu Baldenburg (Kreis Schlochau), Wittke, Lehrer zu Barlomin (Kreis Neustadt), Würfel, Grenz-Aufseher zu Neufahrwasser.

* **[Beförderung.]** Der Ober-Postdirections-Secretär Randel bei der hiesigen Ober-Postdirection ist zum 1. April als Postdirector nach Suhl versetzt.

* **[Städt. Leihamt.]** Nach dem Ergebniß der heutigen Monats-Revision im städtischen Leihamt betrug Mitte Januar der Pfänderbestand 32 231 Stück, beliehen mit 261 343 M. (gegen 31 455 Pfänder mit 260 217 M. Pfandsumme Mitte Dezember).

* **[Provinzial-Beihilfen und -Abgaben.]** Nach der von der hiesigen Landesdirection aufgestellten Nachweisung werden seitens der Provinzial-Verwaltung den Kreisen pro 1886/87 überwiesen werden: Beiträge zur Durchführung der Kreisordnung 170 761 M., zu Unterstützungen des Gemeinde-Wegebaues 140 000 M., zusammen 310 761 M. Hiervon entfallen auf den Stadtkreis Danzig 6315 M. resp. 5178 M. und auf den Landkreis Danzig 8416 M. resp. 6932 M. Die Landarmen-Beiträge betragen in dem Etatsjahre 1886/87 782 500 M. Dieselben sind um 45 500 M., d. h. um 1/16 der von den Kreisen pro 1885/86 aufgebrachten Summen gestiegen.

* **[Der frühere Baritonist Jansen]**, der vor 25 Jahren ein sehr beliebtes Mitglied der Danziger Oper war, ist am 7. d. M. in Hamburg gestorben, wo er, nachdem er seine Bühnenthätigkeit aufgegeben hatte, als Photograph lebte.

* **[Theater.]** Am nächsten Donnerstag findet ein Regie-Benefiz für Herrn Retty statt, bei welchem der talentvolle und schnell beliebt gewordene Darsteller wohl auf eine starke Betheiligung des Publikums rechnen darf. Gespielt wird eines der besten älteren Lustspiele, „Der Störenfried“ von Bendix, mit Frau Rosé in der Titelrolle und Herrn Retty als Leberecht Müller, sowie die Operette „Flotte Bursche“, in der die Damen v. Weber, Bendel und Forster und die Herren Rosé, Retty und Schnelle die Hauptpartien haben.

ε **[Schwurgericht.]** Die heute verhandelte Anklage richtete sich gegen den Knecht Erdmann Ruch aus Hochstrieß, welcher des Landfriedensbruchs und des Meineids beschuldigt ist. Am 2. Juni v. J. stand vor dem hiesigen Schwurgericht eine Anklage gegen 15 Personen, welche am 25. Januar 1885 in Steegen das Haus der Frau Osloff demolirt hatten, zur Verhandlung an. Es wurden damals 12 dieser Angeklagten des Landfriedensbruchs schuldig befunden und zu schweren Strafen verurtheilt. In diesem Termine fungirte der heute angeklagte Knecht Ruch als Zeuge, als welcher er verschiedene der damals Angeklagten der Theilnahme an dem Landfriedensbruch beschuldigte. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm von einem der Angeklagten zugerufen, daß seiner Aussage kein Glauben zu schenken sei, da er ja selbst sich an dem Landfriedensbruch und an der Demolirung des Osloff'schen Hauses betheiligt habe. Der Vorsitzende des damaligen Schwurgerichts fragte deshalb den Ruch auf seinen Zeugeneid, ob er sich an der Demolirung des Osloff'schen Hauses betheiligt habe, was Ruch, wie die heutige Anklage behauptet, wissentlich falsch verneinte. Ferner traf Ruch bei der damaligen Schwurgerichtssitzung mit der Zeugin Frau Osloff im Zeugenzimmer zusammen, bei welcher Gelegenheit Frau Osloff den Ruch als einen derjenigen erkannte, welche sich hauptsächlich an der Demolirung ihres Hauses betheiligt hatten. Als Frau Osloff dem Ruch dies sagte, erwiderte der letztere, wenn sie die Wahrheit sagen und auch ihn beschuldigen würde, „dann wehe ihr.“ Frau Osloff hat in Folge dessen damals geschwiegen. Bei der am 25. Januar v. J. in Steegen vorgekommenen Landfriedensbruchaffäre wurden in dem Osloff'schen Hause über 50 Fensterscheiben und die Fensterladen zertrümmert, einige 30 Stacketen umgerissen, das Haus mit großen Steinen bombardirt, so daß die sämmtlichen Bewohner des Hauses sich auf den Boden flüchten mußten, worauf die Rotte drohte, das Haus in Brand zu stecken. Ruch behauptet auch im heutigen Termin, daß er zwar am 25. Jan. v. J., als sich die Affäre vor dem Osloff'schen Hause abspielte, in der Nähe dieses Hauses gewesen und den Vorgängen zugesehen habe, er habe sich aber in keiner Weise daran betheiligt. Die Aussagen der vorgeladenen 8 Zeugen, unter denen sich 3 der wegen des in Rede stehenden Landfriedensbruchs Verurtheilten befinden, welche aus dem Zuchthaus in Mewe zum heutigen Termin hierhertransportirt worden sind, lauten sämmtlich belastend für den Angeklagten. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig des schweren Landfriedensbruchs und des fahrlässigen Meineids. Der Staatsanwalt beantragte hiernächst mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte, wenn er im früheren Termine die Wahrheit gesagt, sich selbst eines Verbrechens geziehen haben würde, 1 Jahr Zuchthaus, der Gerichtshof erkannte jedoch auf 1 Jahr 5 Monate Zuchthaus.

* **[Verhaftet.]** Gestern gelang es, die vielfach mit Gefängniß und Zuchthaus bestrafte Louise Ebert zu verhaften, die wiederum in allen Stadttheilen in verschiedenen Häusern Diebstähle ausgeführt hat.

Neustadt, 16. Januar. Am Dienstag Morgen fand man beim Hofbesitzer B. in Strellin die beiden Dienstmädchen in Folge Torfdunstes anscheinend erstickt vor, von denen das eine bereits ganz leblos war, das andere noch röchelte. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben bei dem ersteren Mädchen ohne Erfolg, das zweite hofft man am Leben zu erhalten. Behufs Erwärmung der Schlafstube hatten die Unglücklichen gestern Abend vor dem Schlafengehen einen Grapen mit brennendem Torf in ihre Kammer gestellt, dessen Dunst die Erstickung über Nacht herbeiführte. (Neust. Anz.)

Z. F. **Liessau**, 17. Januar. Die hiesige Zuckerfabrik hat, wie zur Berichtigung eines Irrthums in der Dirschauer Correspondenz in Nr. 15648 mitgetheilt wird, in der eben geschlossenen Campagne 1885/86 bei einer Verarbeitung von 339 615 Ctr. Rüben in 166 Schichten (83, nicht 88 Arbeitstagen) im Durchschnitt pro Arbeitstag nicht 3884 Ctr., sondern **4090 Ctr.** Rüben verarbeitet.

Aus dem Kreise Carthaus, 17. Jan. Als s. Z. die Vorarbeiten für den Bau der Eisenbahn Praust-Carthaus angeordnet wurden und denselben der Bau der Bahn auf dem Fuße folgte, war hier die Ansicht allgemein verbreitet, daß Carthaus nicht der Endpunkt dieser Bahn bleiben werde, die Verlängerung derselben nach der pommerschen Küstenbahn nur eine Frage der Zeit sei. Nach Eröffnung der Bahnlinie Hohenstein-Berent wurde allseitig der Wunsch ausgesprochen, eine Eisenbahn-Verbindung zwischen Carthaus und Bütow hergestellt zu sehen, durch welche auch der westliche Theil unseres Kreises dem Verkehr erschlossen würde und die dem Kreise Berent einen bequemen Anschluß nach Bütow ermöglichte. Diesem Wunsche ist nun der gestern in Carthaus abgehaltene Kreistag näher getreten, indem derselbe beschloß, eine Petition nach dieser Richtung an den Minister zu senden und sich zur Hergabe des erforderlichen Grund und Bodens bereit zu erklären. Bei Berathung dieses Gegenstandes wurden über die Richtung, welche diese Bahnlinie einzuschlagen hätte, zwar einzelne Wünsche vorgebracht, in der Hauptsache aber schien man sich die Aussprache hierüber für eine spätere Zeit vorzubehalten und es kam nur die Ansicht zum Durchbruch, daß ein Anschluß von Berent aus etwa bei Stendsitz anzustreben sei, zumal derselbe den Wünschen des Berenter Kreises nach einer Verbindung mit Bütow entsprechen dürfte. Es wäre nun wünschenswerth, daß der Kreis Berent sich in gleichem Sinne ausspräche, wodurch die Angelegenheit ihrer Erfüllung wesentlich näher gerückt würde. Im Uebrigen boten die Verhandlungen des Kreistages wenig Interesse, da nur mehrere Commissionen durch Acclamation und auch die beiden ausscheidenden Mitglieder des Kreisausschusses wieder gewählt wurden.

± **Neuteich**, 17. Januar. Gestern Abend brannte die dem Besitzer Jacob Dyck in Ladekopp gehörige, nach einem Brande im vorigen Sommer erst ganz neu gebaute Scheune ab. Es liegt böswillige Brandstiftung vor. — Der hiesige, aus 174 Mitgliedern bestehende Landwehrverein wählte in seiner gestrigen Generalversammlung zum Vorsitzenden Hrn. W. Wiebe, zum Stellvertreter Dr. Ziegner, Schriftführer Lehrer Kornblum und Schlosser Schwarz, Kassirer Seiler Karsten.

r. **Marienburg**, 17. Januar. In dem nahe bei der Stadt belegenen Gehöfte Hoppenbruch wurde gestern der Arbeiter Nickel von seinem Schwager Werner in der Wohnung des Letzteren mittelst eines Revolvers erschossen. Wie es den Anschein hat, liegt ein Fall von Nothwehr vor, da Nickel in die Wohnung des Werner drang, mit demselben einen Streit anfing und ihn zuletzt mit einem Messer angriff. Erst nun feuerte Werner erst 2 Schüsse in die Decke, mit dem dritten verwundete er ihn in der Brust, so daß der Tod gleich erfolgte.

β **Aus dem Kreise Marienburg**, 16. Januar. Seit einigen Tagen ist die Wittwe Ladach aus Schöneberg sammt ihrem fünfjährigen Kinde verschwunden. Aus einigen Worten, die sie auf einen Tisch in ihrer Wohnung geschrieben hatte, schließt man, daß sie den Tod in der Weichsel gesucht hat.

* **Elbing**, 17. Jan. Die hiesigen Feuerwehrmannschaften waren bisher gegen Unfall und Invalidität von Seiten der Stadt bei der Leipziger Unfallversicherungsgesellschaft versichert, und zwar gegen eine von der Stadt zu zahlende Prämie von jährlich 150 M. Diese Gesellschaft hat in Folge des Unfallversicherungsgesetzes mit dem 30. September v. J. ihre Thätigkeit eingestellt und davon erst acht Tage vorher dem Magistrat Mittheilung gemacht. Die Folge davon ist die Feuerwehr ein Vierteljahr nicht versichert gewesen. Vom 1. Januar ab ist jedoch wieder, und zwar auf 5 Jahre, ein Versicherungsvertrag mit der Züricher Versicherungs-Gesellschaft geschlossen, nach welchem dieselbe bei Unfällen an Krankengeld pro Tag für den Brandmeister 12 M., den Brandmeister 9 M., den Feuermann 7½ M. und den Feuermann 1 M., bei Tod oder Invalidität für den Brandmeister 15 000 M., den Brandmeister 9000 M. und den Feuerwehrmännern 6000 M. zahlt. Die jährliche Versicherungsprämie der Stadt beträgt 285 M. und diese wurde vorgestern von unserer Stadtverordneten-Versammlung auf 5 Jahre bewilligt. — Der conservative Zweigverein Elbing hatte, wie die „Altpr. Z.“ berichtet, am letzten Sonntag zur Nachfeier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums des Kaisers ein Tanzvergnügen veranstaltet. Es kam zum Streit, bei dem der Amtsvorsteher und mehrere Herren nicht schlichten konnten, und so mußte „von Polizei wegen“ das Lokal geschlossen werden.

Königsberg, 16. Januar. Auf der Eisenbahnstrecke Cranz-Königsberg entgleiste heute Morgen bei Laptau der Personenzug. Glücklicherweise ist bei diesem Unglücksfall Niemand verletzt worden. [illegible] — Die arme Schneiderfrau D., welche von ihrem Manne böslich verlassen, hat vor acht Tagen ihre drei Kinder [illegible] bitterer Noth [illegible] gedacht, [illegible] Leben [illegible] einige [illegible] aus [illegible] Haft genommen worden. Sie hat sich nun wegen des nur durch Zufall verhinderten Mordversuchs an den Kindern zu verantworten. (K. H. Z.)

* Dem Kreis-Physikus Dr. med. Fabian zu Heiligenbeil ist der Charakter als Sanitätsrath, dem evangelischen Pfarrer Reinhardt zu Uderwangen im Kreise Pr. Eylau der Kronen-Orden 3. Klasse verliehen worden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 17. Januar. [Die Direction des Wallner-Theaters] ist, wie die „Berl. Ztg.“ erfährt, gestern aus den Händen des Hrn. Lebrun in die des Herrn Hasemann, früheren Directors der „Komischen Oper“ in Wien, des Carolatheaters in Leipzig und des Stadt-Theaters [illegible], übergegangen. Das Ensemble bleibt bis auf Fr. Carlsen, welche für das Deutsche Theater engagirt ist, beisammen. Neu gewonnen ist Franz Tewele, der bekannte Bonvivant des Wiener Carl-Theaters. Das Theater wird, wie der „D. Bühnenbl.“ berichtet, auf 14 Tage behufs einer Renovation geschlossen und am 1. Februar mit einem neuen Lustspiel Blumenthals „Sammt und Seide“ wieder eröffnet.

Heidelberg, 15. Jan. In der letzten Nacht verschied im hiesigen akademischen Krankenhause ein Student an den Folgen einer Mensur, die derselbe vor mehreren Monaten ausgefochten hat. Es wurde ihm durch einen Schläger [illegible] Verletzung [illegible], sein Zustand [illegible] entzündung [illegible]. Der Verstorbene war Mitglied des Corps Saxo-Borussia.

Wien, 16. Januar. Der Theaterdichter Berg ist gestorben. (Ottokar Franz Berg — richtig Ebersberg — 1833 in Wien geboren, ist der Verfasser zahlreicher Wiener Lokalpossen, die zum großen Theil von Kalisch u. A. bearbeitet, auch den Weg über die Berliner Lokalbühnen fanden und [illegible] Glück gemacht, wie z. B. „Einer von unsre Leut“, „Berlin, wie es weint und lacht“, „Die Probirmamsell“ u. s. w. Berg befand sich seit einem Jahre in einer Wiener Irrenanstalt.)

Samobor (Croatien), 12. Jan. [Wölfe.] Hier liegt der Schnee eine Klafter hoch, die Verwehungen sind sehr stark, und daher kommen die Wölfe in großer Anzahl Nachts in unsere Marktflecken. Vorgestern Abend kam der Bauer [illegible] mit seiner Tochter von Samobor nach dem drei Stunden entfernten Rude, auf dem Wege wurden beide von Wölfen überfallen und aufgefressen. Am andern Tage fand man im Schnee Blutspuren, die Stiefel und andere Kleidungsstücke der Unglücklichen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. Januar. (Privattelegramm.) In der Budgetcommission erklärte der Chef der Admiralität, v. Caprivi, daß es ganz unmöglich sei, für die nächsten Jahre einen Marineplan aufzustellen. (Vergleiche das vorn stehende Telegramm. D. Red.) **Die Colonialpolitik sei allerdings von Einfluß auf den Etat, aber auch abgesehen davon seien Mehrforderungen nöthig. Forderungen für Panzerschiffe würden in nächster Zeit nicht gestellt werden. Nach längerer Verhandlung wurde die Sitzung vertagt.**

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 18. Januar.

	Crs.	v. 16.		Crs.	v. 16.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	83,10	83,40
April-Mai	151,70	152,00	Lombarden	216,50	215,00
Juni-Juli	156,50	157,00	Franzosen	428,50	426,00
Roggen			Cred.-Actien	493,50	493,00
April-Mai	132,00	132,20	Disc.-Comm.	198,90	199,60
Mai-Juni	133,00	133,00	Deutsche Bk.	—	151,10
Petroleum pr. 200 ℔			Laurahütte	86,40	86,10
			Oestr. Noten	161,10	160,90
Januar	24,00	24,00	Russ. Noten	200,65	200,75
Rüböl			Warsch. kurz	200,40	200,40
April-Mai	43,50	43,10	London kurz	—	20,40
Mai-Juni	43,80	43,50	London lang	—	20,30
Spiritus			Russische 5%		
Jan.-Febr.	38,80	38,50	SW.-B. g. A.	66,20	66,25
April-Mai	39,80	39,40	Danz. Privat-		
4% Consols	104,60	104,60	bank	—	133 75
3½% westpr.			Danziger Oel-		
Pfandbr.	97 60	97,50	mühle	106,20	108,50
4% do.	100,80	100,75	Mlawka St-P.	113,50	113,30
5% Rum. G.-R.	93,40	93,40	do. St-A.	53,00	53,50
Ung. 4% Gldr.	81,30	81,40	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	61,50	61,50	Stamm-A.	99,20	99,20

Neueste Russen 97,90. Danziger Stadtanleihe 102,25

Fondsbörse: still.

Hamburg, 16. Januar. Getreidemarkt. Weizen loco flau, holsteinischer loco 150,00—154,00. Roggen loco flau, mecklenburgischer loco 132—140, russischer loco flau, 98—104. — Hafer still. — Gerste ruhig. — Rüböl matt, loco 43½. — Spiritus fester, pr. Januar 28½ Br., pr. Januar-Februar 28½ Br., pr. April-Mai 28½ Br., pr. Juni-Juli 29⅛ Br. — Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 7,30 Br., 7,25 Gd., pr. Januar 7,20 Gd., pr. August-Dezember 7,40 Gd. — Wetter: Heiter.

Bremen, 16. Januar. (Schlußbericht.) Petroleum fest. Standard white loco 7,10 bez. und Käufer.

Wien, 16. Januar. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 84,15, 5% österr. Papierrente 101,35, österr. Silberrente 84,30, österr. Goldrente 112,50, 4% ungar. Goldrente 101,05, 5% Papierrente 92,77½, 1854er Loose 128, 1860er Loose 140,40, 1864er Loose 170,40, Creditloose 178,00, ungar. Prämienloose 117,50, Creditactien 297,70, Franzosen 265,60, Lomb. 133,10, Galizier 221,00, Pardubitzer 161,25, Nordwestbahn 168,50, Elbthalbahn 158,50, Elisabethbahn 244,00, Kronprinz-Rudolfbahn 187,75, Nordbahn 2285,00, Unionbank 77,75, Anglo-Austr. 111,50, Wiener Bankverein 107,00, ungar. Creditactien 303,50, Deutsche Plätze 62,10, Londoner Wechsel 126,90, Pariser Wechsel 50,25, Amsterdamer Wechsel 105,10, Napoleons 10,04½, Dukaten 5,93, Marknoten 62,10, Russische Banknoten 1,24¼, Silbercoupons 100, Tramwayactien 199,50, Tabaksactien 80,50, Länderbank 106,60, Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn 226,50.

Amsterdam, 16. Januar. Getreidemarkt. Weizen pr. März 200, pr. Mai —. Roggen pr. März 126, pr. Mai 127.

Antwerpen, 16. Januar. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 18⅞ bez. 19 Br., pr. Februar 17⅞ Br., pr. März 17¾ Br., pr. Sept.-Dezember 19 Br. Ruhig.

Antwerpen, 16. Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen unverändert. Hafer unbelebt. Gerste flau.

Paris, 16. Januar. Productenmarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, pr. Januar 21,75, pr. Februar 21,75, pr. März-April 22,10, pr. März-Juni 22,30. — Roggen ruhig, pr. Januar 14,00, pr. März-Juni 14,75. — Mehl 12 Marques ruhig, pr. Januar 48,00, pr. Februar 47,75, pr. März-April 48,00, pr. März-Juni 48,30. — Rüböl ruhig, pr. Januar 55,00, pr. Februar 55,25, pr. März-Juni 56,75, pr. Mai-August 57,75. — Spiritus ruhig, pr. Januar 48,50, pr. Februar 49,00, pr. März-April 49,25, pr. Mai-August 49,75. — Wetter: Schön.

Paris, 16. Januar. (Schlußcourse.) 3% amortisirbare Rente 83,37½, 3% Rente 81,27½, 4½% Anleihe 110,40, italienische 5% Rente 96,40, Oesterreich. Goldrente 90⅜, ungar. 4% Goldrente 80⅝, 5% Russen de 1877 99,80, Franzosen 530,00, Lombardische Eisenbahnactien 277,50, Lombardische Prioritäten 314,00, Neue Türken 13,95, Türkenloose 34,50, Crédit mobilier 220, Spanier neue 53 15/16, Banque ottomane 486,00, Credit foncier 1333, Aegypter 326,00, Suez-Actien 2196, Banque de Paris 620, neue Banque d'escompte 446, Wechsel auf London 25,20, 5% privileg. türk. Obligationen 342,50, Tabaksactien 417,50.

London, 16. Januar. An der Küste angeboten 1 Weizenladung. — Wetter: Nachtfrost.

London, 16. Januar. Consols 100 9/16, 4% preußische Consols 103, 5% italienische Rente 95½, Lombarden 11, 5% Russen de 1871 96¾, 5% Russen de 1872 96½, 5% Russen de 1873 96¼, Convert Türken 13¾, 4% fund. Amerikaner 125½, Oesterr. Silberrente 65⅞, Oesterr. Goldrente 88½, 4% ungar. Goldrente 80, Neue Spanier 53 11/16, Unif. Aegypter 64⅜, Neue Aegypter 97½, Ottomanbank 9¼, Suezactien 87, Canada Pacific 68¼. Silber 46 15/16. — Platzdiscont 2¼ %. In die Bank flossen heute 28 000 Pfd. Sterl.

Glasgow, 16. Januar. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 673 860 Tons gegen 579 672 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betrieb befindlichen Hochöfen 92 gegen 93 im vorigen Jahre.

Liverpool, 16. Januar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Orleans 1/16 d. theurer, Surats unverändert.

Newyork, 16. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95½, Wechsel auf London 4,86¾, Cable Transfers 4,89½, Wechsel auf Paris 5,17½, 4% fundirte Anleihe von 1877 123¼, Erie-Bahn-Actien 23½, Newyorker Centralb.-Actien 102⅝, Chicago-North-Western Actien 106½, Lake-Shore-Actien 83½, Central-Pacific-actien 39, Northern Pacific-Preferred-Actien 57¾, Louisville und Nashville-Actien 40¾, Union Pacific-Actien 50¾, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 90⅞, Reading u. Philadelphia-Actien 20⅝, Wabash Preferred-Actien 18½, Illinois Centralbahn-Actien 138¾, Erie-Second-Bonds 89¼, Central-Pacific-Bonds 113½. Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 67. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 9 5/16, do. in New-Orleans 8 11/16. raff. Petroleum 70 % Abel Test in Newyork 7¾ Gd., do. do. in Philadelphia 7½ Gd., rohes Petroleum in Newyork 6⅝, do. Pipe line Certificates — D. 87¾ C. — Mais (New) 50. — Zucker (Fair refining Muscovades) 5,35. — Kaffee (fair Rio-) 8,00, — Schmalz (Wilcox) 6,75, do. Fairbanks 6,65, do. Rohe und Brothers 6,70. Speck 5¾. Getreidefracht 2¾.

Newyork, 16. Januar. Wechsel auf London 4,86¾. Rother Weizen loco 0,90, pr. Januar —, pr. Februar 0,89¾, pr. März 0,91⅛. Mehl loco 3,40. Mais 0,50. Fracht 2¾ d. Zucker (Fair refining Muscovades) 5,35.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 18. Januar.

Weizen loco matt, pr. Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	126—133℔	138—155 M. Br.	
hochbunt	126—133℔	138—155 M. Br.	
hellbunt	120—129℔	124—148 M. Br.	82—151
bunt	120—129℔	120—146 M. Br.	M. bez.
roth	120—130℔	120—146 M. Br.	
ordinair	105—128℔	95—130 M. Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 130 M.

Auf Lieferung 126℔ bunt pr. April-Mai 135 M. bez., pr. Mai-Juni 137 M. Br., 136½ M. Gd., pr. Juni-Juli 139 M. Br., 138½ M. Gd., pr. September-Oktbr. 143½ M. Br., 143 M. Gd.

Roggen loco unverändert, pr. Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig pr. 120℔ 113—120 M., trans. 90—90½ M.

Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländischer 119 M., unterpoln. 91 M., transit 89 M.

Auf Lieferung pr. April-Mai inländischer 124 M. Br., 123 M. Gd., do. unterpoln. 96½ M. Br., 96 M. Gd., do. transit 95 M. Br., 94½ M. Gd., pr. Juni-Juli transit 99 M. Br., 98 M. Gd.

Gerste pr. Tonne von 1000 Kilogr. große 110/11℔ 124 M.

Erbsen pr. Tonne von 1000 Kilogr. Futter- 106 M. trans.

Hafer pr. Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 103—111 M.

Heddrich pr. Tonne von 1000 Kilogr. russ. 70 M.

Kleesaat pr. 100 Kilogr. roth 80—86 M.

Kleie pr. 50 Kilogr. 3,30 M.

Spiritus pr. 10 000 % Liter loco 36,50 M. Gd.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage — gemacht, Amsterdam 8 Tage — gem., 4% Preußische Consolidirte Staats-Anleihe 104,40 Gd., 3½% Preußische Staatsschuldscheine 99,80 Gd., 3½% Westpreußische Pfandbriefe ritterschaftlich 97,35 Gd., 4% Westpreußische Pfandbriefe ritterschaftlich 100,90 Br., 4% Westpreußische Pfandbriefe Neu-Landschaft 100,90 Br.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 18. Januar.

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) **Wetter:** Mäßiges Frostwetter. Wind: SSW.

Weizen. Für inländische Waare war zu unveränderten Preisen gute Kauflust. Dagegen hatte Transitwaare schweren Verkauf. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 125/6℔ 137 M., bunt bezogen 126℔ 144 M., bezogen hellbunt 122/3℔ 140 M., 126℔ 144 M., 129/30℔ 149 M., 130/1℔ 150 M., bunt 121 und 123℔ 141 M., 125/6℔ 145 M., hellbunt 126/7℔ 148 M., 130/1℔ 150 M., hochbunt 128/9 und 130/1℔ 151 M., Sommer- 120℔ 140 M., 124/5℔ 144 M., 127℔ 147 M., 129℔ 150 M. pr. Tonne. Für polnischen zum Transit ordinär ausgewachsen 82 M., bunt krank 115/6℔ 114 M., blauspitzig 122/3℔ 120 M., bunt besetzt 119℔ 119 M., bunt 122℔ 124 M., rothbunt 123/4℔ 124 M., 124℔ 125 M., 125℔ 126 M., bunt bezogen 126/7℔ 129½ M., roth milde stark bezogen 126℔ 126 M., milde roth 128/9℔ 133 M., hell krank 119℔ 122 M., hellbunt etwas bezogen 122℔ 124 M., hellbunt besetzt mit Geruch 125/6℔ 131 M., hellbunt besetzt 126/7℔ 132 M., hellbunt 121/2℔ 125 M., 122/3℔ 126 M., 122℔ und 123/4℔ 127 M., 124/5℔ 129 M., 127℔ 134 M., hell 122℔ 127 M., 124℔ 130 M., glasig besetzt etwas Geruch 126/7℔ 134 M., hochbunt besetzt 130℔ 137 M., hochbunt 126/7℔ 134 M., 127℔ 135 M., 128/9℔ 137 M., 131/2℔ 138 M., hochbunt glasig krank 128℔ 136 M., hochbunt glasig 129/30℔ 139 M. pr. Tonne. Für russischen zum Transit bunt krank 114℔ 106 M., rothbunt 122/3℔ 124 M., roth krank 115℔ 118 M., mild roth krank 117/8℔ 116 M., roth 123℔ 133 M., hell krank 120℔ 121 M. pr. Tonne. Termine April-Mai 135 M. bez., Mai-Juni 137 Br., 136½ M. Gd., Juni-Juli 139 M. Br., 138½ M. Gd., Septbr.-Oktober 143½ M. Br., 143 M. Gd. Regulirungspreis 130 M.

Roggen unverändert, bezahlt ist inländischer 113/4℔ krank mit Geruch 113 M., 121℔ 118, 119 M., 123℔ 120 M., für polnischen zum Transit 119℔ 90, 90½ M., Alles pr. 120℔ pr. Tonne. Termine April-Mai inländisch 124 M. Br., 123 Gd., unterpolnisch 96½ M. Br., 96 M. Gd., Transit 95 M. Br., 94½ M. Gd., Juni-Juli transit 99 M. Br., 98 M. Gd. Regulirungspreis inländ. 119 M., unterpolnischer 91 M., Transit 89 M.

Gerste fast geschäftslos, bezahlt ist inländische große 114℔ 121 M., 110/11℔ 124 M. pr. Tonne. — **Hafer** reichlicher zugeführt, war sehr flau und blieb mehreres unverkauft, bezahlt ist für inländischen 103—111 M. pr. Tonne. — **Erbsen** nur polnische Futter- zum Transit 106 M. pr. Tonne gehandelt. — **Heddrich** russischer zum Transit 70 M. pr. Tonne bezahlt. — **Kleesaaten** roth 40, 43 M. pr. 50 Kilo bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 3,30 M. pr. 50 Kilo gehandelt. — **Spiritus** 36,50 M. Gd.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 16. Januar. **Wind:** SSW.

Angekommen: Annie (SD.), Meßling, Kopenhagen, leer.

Gesegelt: O. B. Suhr (SD.), Gülich, Carthagena via Kopenhagen, Sprit und Holz. — Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Güter. — Laboe (SD.), Eggers, Leith, Getreide und Güter.

17. Januar. Wind: SSW.

Angekommen: Milo (SD.), Leach, Hull via Swinemünde, Güter. — Biene (SD.), Jantzen, Carlskrona, leer. — Ottokar (SD.), Feß, Königsberg, Theilladung Güter. — Lutka (SD.), Grohleck, Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: Cremona (SD.), Mc. Grierson, Pillau, leer. — Lining (SD.), Arends, Newcastle, Getreide.

18. Januar. **Wind:** SSO.

Nichts in Sicht.

Thorn, 16. Januar. **Wasserstand:** 2,94 Meter. Wind: S. Wetter: bedeckt, auch bewölkt, Frostwetter, etwas windig.

Traject über die Eisdecke bei Tag und Nacht für Fußgänger.

Meteorologische Depesche vom 18. Januar.

8 Uhr Morgens.

(Original-Telegramm der Danziger Zeitung.)

Stationen.	Barometer a. 0 Gr. und Meeresspiegel red. i. Millim.	Wind		Wetter	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	738	NW	4	bedeckt	0	
Aberdeen	735	W	1	halb bed.	—6	
Christiansund	738	OSO	1	heiter	2	1)
Kopenhagen	749	S	3	heiter	1	
Stockholm	758	S	2	bedeckt	—0	
Haparanda	755	S	6	bedeckt	—3	
Petersburg	762	SSO	2	bedeckt	—	
Moskau	—	—	—	—	—	
Cork, Queenstown	739	NW	4	bedeckt	0	2)
Brest	74[illegible]	NNW	5	Regen	3	
Helder	739	SSO	4	Regen	3	3)
Sylt	743	S	3	bedeckt	1	
Hamburg	747	SO	5	wolkig	—1	
Swinemünde	753	still	—	wolkenlos	—4	
Neufahrwasser	756	S	1	wolkenlos	—6	
Memel	758	still	—	halb bed.	—2	4)
Paris	743	SSW	4	bedeckt	6	
Münster	744	S	2	heiter	1	
Karlsruhe	749	NO	2	bedeckt	3	
Wiesbaden	748	SW	1	bedeckt	2	5)
München	752	SO	3	heiter	—10	
Chemnitz	753	SSO	3	heiter	—8	6)
Berlin	752	NO	2	heiter	—1	
Wien	756	still	—	bedeckt	—	
Breslau	755	SO	—	bedeckt	—7	7)
Ile d'Aix	747	W	6	bedeckt	9	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	—	—	—	—	—	

1) See mässig. 2) Schnee. 3) See mässig. 4) See mässig Nachts etwas Schnee. 5) Gestern Mittag Schnee. 6) Dunst 7) Nebel, Reif.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Minimum im Norden von Schottland hat einen Ausläufer südwärts nach Frankreich entsendet, während der höchste Luftdruck über Rußland liegt, so daß die ziemlich dicht gedrängten Isobaren über Deutschland und Skandinavien nach Nordnordost verlaufen. Bei schwacher bis frischer südlicher und südöstlicher Luftströmung ist das Wetter über Centraleuropa vorwiegend heiter und trocken. In Deutschland außer an der Westgrenze herrscht Frostwetter. An der deutschen Küste gehen die oberen Wolken aus Südwest.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Januar	Stunde	Barometer-Stand in Millimetern.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
17	12	757,4	2,1	Still, neblig.
18	8	754 3	—5,2	SSW., leicht, neblig.
	12	754,5	—3 2	do. do. do.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute früh 12¾ Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines Knaben hoch erfreut.
Rudolph Wallisch
und Frau, geb. Kliewer.
Danzig, den 18. Januar 1886.

Die Geburt eines Jungen zeigen ergebenst an (6014
Marienburg, d. 16. Januar 1886.
Bürgermeister Dr. Pencker
und Frau.

Heute Nachmittags 3 Uhr wurde meine liebe Frau Nanny geb. Flatow von einem munteren Knaben schwer aber glücklich entbunden, was ich statt besonderer Meldung hiermit anzeige. (6036
Christburg, den 16. Januar 1886.
Eugen Holz.

Nach langen schweren Leiden entschlief gestern Abend 8 Uhr sanft meine innigst geliebte Tochter, meine einzige theure Schwester

Marie Knorr.

Um stille Theilnahme bitten
Langfuhr, den 17. Januar 1886.
Die tief gebeugte Mutter
Emilie Knorr, geb. Weilandt.
Die trauernde Schwester
Rosa Knorr.
Die Beerdigung findet am 20. Jan. 1886, um 3 Uhr Nachmittags, von der Leichenhalle des alten Heil. Leichnam-Kirchhofes statt.

Heute Nachmittag 2½ Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden im 68. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester u. Schwägerin

Emilie Lück,

geb. Küster.
Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Marienwerder, den 16. Jan. 1886.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 19. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, statt.

Auction.

Mittwoch, den 20. Januar 1886, Vormittags 10 Uhr, im Auftrage und für Rechnung wen es angeht, Auction im **Schabbel-Speicher**, über:
Circa 24 Tonnen Weizen (transito),
Circa 10 Tonnen Buchweizen (transito)
von Seewasser beschädigt, ex SD. **Ondine, Capt. de Jonge.** (6032
Collas.

Auction.

Dienstag, den 19. Januar 1886,
Mittags 1¼ Uhr,
sollen im Börsenlokale öffentlich meistbietend versteigert werden:
6 Stück Actien (à Mk. 600) der Memer Creditgesellschaft.
5842) **Ehrlich.**

Loose der **Zoppoter Kinder-Heilstätten-Lotterie** à M. 1.
Loose der **Kölner Dombau-Lotterie** à M. 3,50,
Loose der **Marienburger Geld-Lotterie** à M. 3 (6037
Loose der **Ulmer Münsterbau-Lotterie** à M. 3,50 bei
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Cölner und Marienburger Geld-Lotterien
Hauptgew. 90 000, 75 000 M. baares Geld. Loose à 3 M. Gewinnlisten à 20 ₰. Porto für Zusendung bitte beizufügen.
Oscar Böttger,
Marienwerder Westpr.

Rathsweinkeller.
Dejeuners,
Diners, Soupers,

einzelne Schüsseln, liefere und übernehme die Ausführung derselben auch in der Provinz,
Pa. holl. Austern,
Pa. Whitstable Natives,
Astr. Caviar,
frische Trüffeln,
Hamburg. Küken u. junge Gänse,
Wild-Geflügel,
lebende Hummer,
Forellen, Steinbutte
Seezungen,
kalte und warme Pasteten,
Conserven, Delicateßwaaren ꝛc.
halte der Saison angemessen vorräthig. Versandt prompt. (6007
C. Bodenburg,
Küchenmeister.

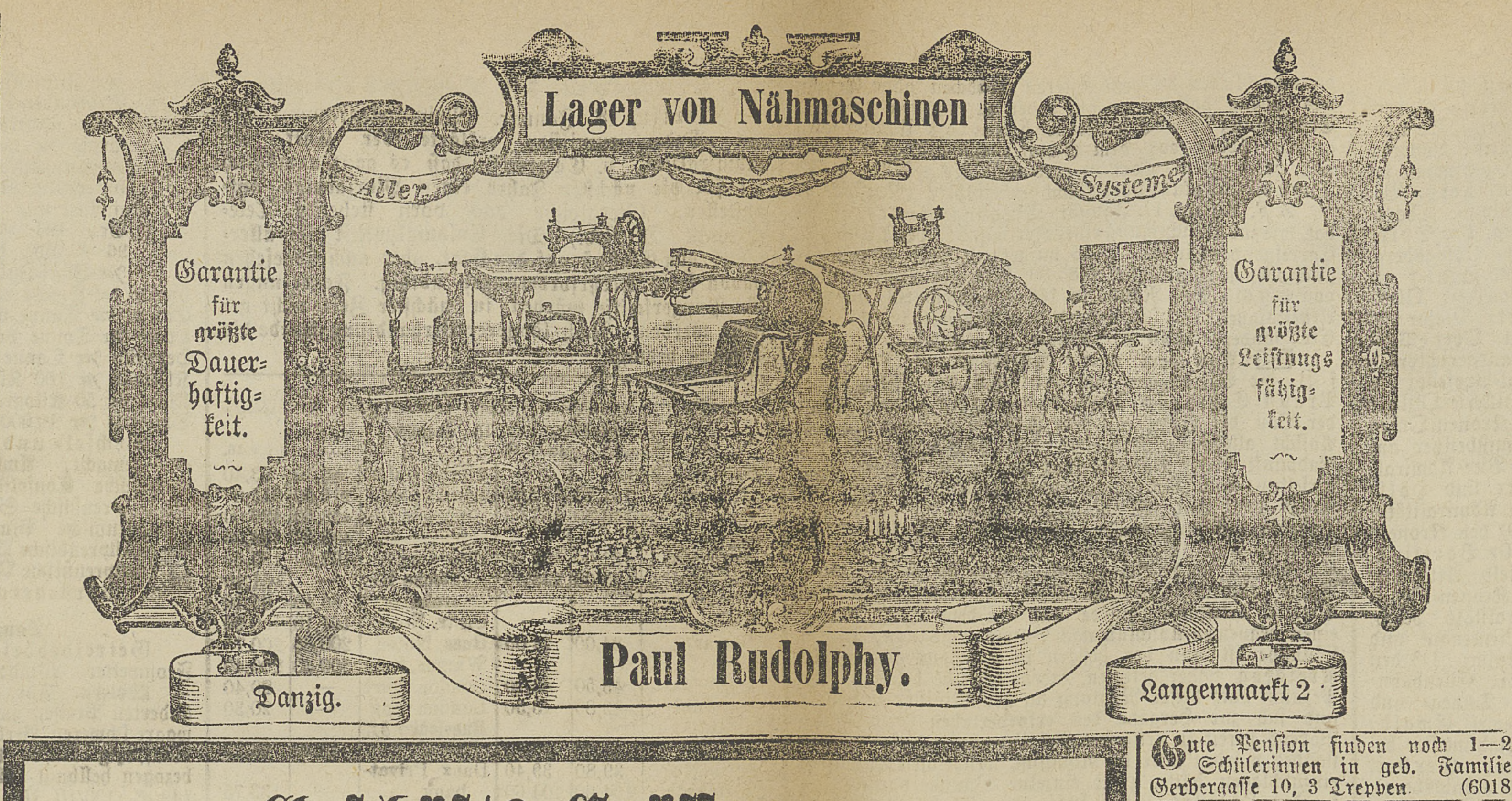
Fett-Bücklinge

in vorzüglicher Qualität heute wieder frisch aus dem Rauche empfehlen
Alex. Heilmann & Co.,
Scheibenrittergasse 9.

Doppel-Malzbier

(Brauerei W. Russak Bromberg) Rekonvaleszenten und Schwachen sehr zu empfehlen. per Flasche 15 ₰
Rud. Barendt,
Langenmarkt 21.

Der Verkauf der Abonnementskarten für die Eisbahn der Kasino-Gesellschaft ist geschlossen.
Der Vorstand.



Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich hierselbst in dem neuerbauten Hause des Herrn Stadtrath **Carlssohn** ein

Tuch-, Manufaktur-, Mode-, Leinen-Waaren- und Wäsche-Geschäft.

Durch hinreichende Mittel und kaufmännische Erfahrungen, sowie die augenblicklich sehr billige Conjunctur für sämmtliche **Waaren** der **Manufaktur-Branche** bin ich in den Stand gesetzt, auch den höchsten Anforderungen der Neuzeit zu genügen.
Es wird mein Bestreben sein, durch streng reelle Bedienung, gediegene Waare und **ganz feste Preise** mein Geschäft auf der solidesten Basis zu begründen.
Indem ich mein Unternehmen dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bestens empfohlen halte, bitte ich dasselbe gütigst unterstützen zu wollen. (6033
Mit vorzüglicher Hochachtung
Franz Thiel, Dirschau am Markt.

Apollo-Saal.

Montag, den 1. Februar cr., Abends 7 Uhr,

Concert

Ignaz Brüll, Pianist, Wien,
Max Friedländer, Concertsänger, Berlin.

1. Fantasie op. 17 (3 Sätze) . . . . Schumann.
2. „Archibald Douglas", Ballade, op. 128 . . . . Löwe.
3 a. Romanze aus op. 38, b. Bolero aus op. 38, c. Walzer, d. Mazurka aus op. 35, e. Octaven-Etude aus op. 50 . . . Brüll.
4 a. Die Gestirne, b. Liebe schwärmt auf allen Wegen, c. Die Krähe op. 89 Nr. 15, d. Der Wegweiser, op. 89 Nr. 20 . . . Schubert.
e. Ich grolle nicht op. 48 Nr. 7 . . . . Schumann.
5 a. Impromptu (fis-dur), b. Valse (cis-moll), c. Polonaise (as-dur) Chopin.
d. La campanella . . . . Paganini-Liszt.
6 a Wie bist du, meine Königin, op. 32 Nr. 9 . . . Brahms.
b. The arrow and the song . . . . Balfe.
c. Es war 'ne Maid, op. 18, Nr. 6 . . . . . . Brüll.
d. Prinz Eugen, op. 92 . . . . Löwe.

Der Resonator-Concertflügel von **Ernst Kaps,** Dresden, ist aus dem Magazin von **Constantin Ziemssen.**

Billets: numerirt à 3 M., Stehplätze à 2 M., Schülerbillets à 1 M. bei **Constantin Ziemssen,** Pianoforte- und Musikalien-Handlung. (6038

Vortrags- und Musik-Abend

in der gütigst vom Magistrat bewilligten Aula der Victoriaschule
Donnerstag, den 28. Januar, Abends 7½ Uhr.
Billets à M. 1,50, **vorher** 3 Billets 3 M. in der Musikalienhandlung von **C. Ziemssen,** Langenmarkt 1. Einzelbillets auch an der Kasse.
6046) **Dr. Carl Fuchs.**

Bazar

am 7. und 8. Februar im Franziskaner-Kloster
zum Besten des Reinickestifts.
Um wohlwollende Betheiligung in allen Kreisen unserer Stadt, sowie um passende Gaben jeder Art bittet (6001
Das Bazar-Comitee.

Trauer-Kleider

aus guten reinwollenen Stoffen empfiehlt
Adalbert Karau,
Trauer-Magazin, Langgasse 35.
(6045

M. A. Roggatz, Hof-Juwelier

Sr. kaiserl. königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und Preußen.
Gr. Wollwebergasse 12
empfiehlt sein reichhaltiges, stets mit allen Neuheiten versehenes Lager von
Juwelen, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren
zu billigsten Concurrenzpreisen. (5012

Klee-Säcke

3 Zoll-Pfd. schwer u. darüber, **aus bester Sackwaare gefertigt, empfehlen** zu den billigsten Preisen (5708
R. Deutschendorf & Co.
Milchkannengasse 27.

Ein Grundstück mit großem Garten, ist preiswerth zu verkaufen. (6040
Näheres Zoppot Seestraße 12.

Ganz frische, soeben gefangene
echte Maränen
aus meinen Radaunenseen verkaufe jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend auf dem Kohlenmarkte vor d. Theater am Restaurant Hetzn, da ich meinen früheren Stand auf dem Langenmarkte am Neptun aufgeben mußte. **Der Seebesitzer Krefft,**

Erststellige
ländliche Hypotheken-Darlehen
von M. 100 000 und darüber offerirt unter günstigsten Bedingungen
Die General - Agentur
Knoch & Co.-Danzig,
Heil. Geistgasse 56. (6009

Für 45 Mk.

liefere ich nach Maaß einen eleganten
Winter-Anzug
von den neuesten Stoffen. (6025
A. Willdorff,
Langgasse 44, erste Etage.

Fracks zu Festlichkeiten werden stets verliehen **Breitgasse Nr. 36** bei **J. Baumann.**

Ein
Spiritus-Reservoir

von 10 000 Liter Inhalt hat unter Anderen sehr preiswerth abzugeben
J. Moses,
6006) Bromberg.

Zur Beachtung der Hausfrauen.
Zur Bereitung feiner Mehlspeisen ꝛc. empfiehlt die in **Danzig, Tischlergasse 57,** errichtete Niederlage der Bromberger Königlichen Seehandlungsmühlen den verehrten Hausfrauen ihre hochfeinen Fabrikate in Gries, Grützen, Graupen, Kaiser-Auszugmehl ꝛc. ꝛc. auf's Angelegentlichste zu billigsten Preisen.

Daber'sche Eßkartoffeln
kauft größere Quantitäten und bittet um Preisofferten franco hier oder franko Waggon oder ab Miethe per Ctr. oder Scheffel. Gef. Off. u. 6028 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Pfarrgut i. Westpr. v. 1150 Morg. v. sogl. od. 1. Juni d. J. a. 5 J. zur Afterverpachtung. Näh. zu erfr. Danzig, Kohlenmarkt 12, 1 Treppe.

Herrschaftliches Wohnhaus in Marienburg, mit Pferdestall und schönem Garten, zu verkaufen oder gegen Haus in Danzig, Zoppot oder Langfuhr zu vertauschen.
Näheres durch Herrn
Paul Dan, Danzig,
5975) Langgasse 55.

Ein **Kindergarten** mit Einnahme u. Einrichtung sofort zu verkaufen. Näheres unter 5904 in der Exped. dieser Zeitung.

Lehrling

gegen Remuneration für ein Zucker-Exportgeschäft gesucht. Selbstgeschrieb. Bewerbungen u. 5942 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Einen tücht., nüchternen, verheir.
Milchfahrer
sucht **Dom. Rottmannsdorf**
6049) bei Praust.

Für ein größeres Colonial- und Delicateßwaaren-Geschäft wird per sofort ein Lehrling gesucht. (6016
Adressen unter 6016 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, welcher der franz. u. engl. Correspond. ziemlich gewachsen ist, wird für ein Fabrik-Geschäft am Platze für den Nachmittag über zu beschäftigen gesucht.
Adressen unter Nr. 5988 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Nähterin in Wäsche und Kleider-Ausbess. geübt, wünscht n. einig. T. b. z. w. Johannisgasse 60 Hinterh.

Der Laden nebst Wohnung und Werkstatt ist **Heil. Geistgasse 11** (Glockenthor) zum 1. April zu vermiethen. Näh. das. 2 **Treppen hoch** bis 3 Uhr Nachmittags täglich [5828

Ein Laden

Matzkauschegasse 1. z. April zu vermieth.

Die Oberräume des Speichers Steinkater Hopfengasse 86 zu Getreideschüttungen eingerichtet, sind von sofort zu vermiethen. Näheres Brodbänkengasse 47. (5042

Gute Pension finden noch 1—2 Schülerinnen in geb. Familie Gerbergasse 10, 3 Treppen. (6018

Der Laden 3. Damm 9
Ecke ist zum 1. April cr. zu vermiethen. Näheres 1 Treppe daselbst

---

Milchkannengasse 31
sind noch **zwei Läden** mit und ohne Wohnung und große Keller zu vermiethen. (6034
S. Anker, Vorst. Grab. 25.

Neugarten 2
Wohnung von 5 Zimmern, Zubehör, Balkon, Eintritt in den gr. Garten, a. Wunsch Pferdest. sof. od. April zu verm.

In **Neufahrwasser** in der Nähe der Kaserne ist zum 1. April eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen. Näheres Olivaerstraße 38.

Nahe der Brodbänkengasse wird in einem herrschaftlichen Hause eine elegante Wohnung von 3—4 Zimm. und Zubehör, 1 oder 2 Treppen hoch belegen **gesucht.** Adressen unter Nr. 6035 mit Preisangabe in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Münchengasse 7 ist die **Parterre-Etage,** bestehend aus vier Zimmern u. sämmtl. Zubehör — Preis 850 M. — und die **2. Etage,** bestehend aus fünf Zimmern und sämmtlichem Zubehör — Preis 1050 M. — zum 1. April d. J. zu vermiethen. Auf Wunsch Pferdestall. (6027
H. Prochnow.

Schleusengasse 13
eine neu decorirte Wohnung, bestehend aus 5 Piecen und Zubehör sofort oder pr. 1. April zu vermiethen. (5343

Gesucht für eine Familie von drei Personen eine
herrschaftliche Wohnung
v. 5 Zimm., Küche, Wirthschaftsräumen pr. 1. April 1886. Erwünscht Garteneintr.
Adr. unter Nr. 5987 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Falk's
große Menagerie,

auf dem Heumarkt.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Abends. Um 4 Uhr und 7 Uhr Hauptfütterung, Vorführung der Elephanten und Dressur der Raubthiere, welche letztere von einer jungen Dame ausgeführt wird. (4821

Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.
2. Vorlesung
Mittwoch, den 20. Januar,
7 Uhr,
in der Aula des städtischen Gymnasiums.
Herr Schulrath
Dr. Cosack
liest über:
„Vor fünfzehn Jahren,
aus französischer Quelle und eigener Erinnerung."
Der Eintritt kostet 1 M.
Der Vorstand. (5786

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Sonnabend, den 23. Januar 1886,
Letzter Maskenball
in dieser Saison.
Billete sind bei Hrn. **S. a Porta,** ganze Logen im Etablissement zu haben.

Rathsweinkeller.
Frühstückstisch,
kleine Preise,
Diners à parté
von M. 1,50 an,
reichhalt. Abendkarte
Delicatessen ꝛc.
C. Bodenburg,
6008) Küchenmeister.

Eisbahn der Kasino-Gesellschaft.

Morgen Dienstag:
Eisfest

von ½5 Uhr an bei glänzender Beleuchtung, Feuerwerk und Doppel-Concert.
Entree gegen Vorzeigung der Abonnementskarte 25 ₰.
Gäste können eingeführt werden.
Die Eisbahn bleibt von 2 bis 4 Uhr wegen der Vorbereitungen geschlossen. (6024
Der Vorstand.

Hôtel d'Oliva,

verbunden mit feinem Restaurant, erlaubt sich hiermit Herrschaften zu einer
Spatenbräu-Bierprobe
einzuladen. (5867
²⁄₁₀ 10 ₰, ³⁄₁₀ 15 ₰, ⁴⁄₁₀ 20 ₰.
Hochachtungsvoll
A. Schroeder.

Grand Restaurant

Tobiasgasse 26.
Jeden Montag und Donnerstag:
Musikalische Unterhaltung.
Geöffnet bis 2 Uhr Nachts.
Um zahlreichen Besuch bittet
5993) O. Jäkel.

Leutholtz Weinhandlung.

Morgen Dienstag, 19. Januar:
Großes Wellfleischessen.
Mittwoch, 20. Januar:
Wurst-Essen.
Frische Wurst auch außer dem Hause. (6053

Restaurant Selonke.

Heute wie jeden Montag Abend:
Familien-Concert.
Bressen in Bier.

Mietzke's Concert-Salon,

Breitgasse Nr. 39.
Grand Restaurant ersten Ranges.
Täglich große musikalische
Gesangs-Soirée.
Anfang 7 Uhr. (6031
R. Mietzke.

Café Hortensia

Olivaer Thor Nr. 7.
Morgen Dienstag:
Gr. Extra-Concert.
Entree frei. (5337
W. Janzohn.

Danziger Stadttheater.

Dienstag, den 19. Januar. 74. Ab.-, 10. Bons-Vorst. in der 2. Serie. P.-P. A. Opern-Novität. Zum ersten Male. **Der Maskenball.** Große Oper in 5 Acten von F. M. Piave. Musik von Verdi.

Wilhelm-Theater.

Dienstag, den 19. Januar 1886:
Große
Specialitäten-Vorstellung.
Gastspiel des unübertrefflichen Luft-Antipoden auf dem Trapez
Mr. Brannan,
das größte Wunder der Gegenwart.
Auftreten 9 Uhr.
Auftreten des gesammten neu engagirten Personals.
Mr. M. R. Brendis, der schwarze Paganini.
Mr. Cremo, der vorzgl. Seilkünstler.
Mad. Azella. Trapez-Künstlerin.
Herr **Flösselli,** Verwandl.-Künstler.
Frl. **Weidmann, Kühle** und **Delly.**
Gebr. Wheal, Akrobaten.
Frl. **Grahn** u. Herr **Antoni,** Ballet.
Herren **Fröbel** und **Weber,** Gesang- und Tanz-Komiker.
Kassenöffnung: Sonntag 6 Uhr, Anf. 7 Uhr. Wochentags 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr.
NB. Auf die Leistungen des **Mr. Brannan** mache ganz besonders aufmerksam, denn dieselben sind so großartig, daß die Ausführung unglaublich erscheint, bemerke hierzu, daß ein Künstler dieses Genres sich nie in Danzig producirt hat; das Gastspiel ist nur von kurzer Dauer.
H. Meyer.

Donnerstag, den 21. Januar:
Benefiz für Rudolf Retty.
Der Störenfried. Flotte Bursche.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu zwei Beilagen.

Beilage zu Nr. 15649 der Danziger Zeitung.

Montag, 18. Januar 1886.

Reichstag.

(Schluß.)

Abg. Marquardsen (nat.-lib.): Der Gang der Discussion hat mich in meiner früheren Ansicht bestärkt, daß diese Angelegenheit zunächst im preußischen Landtag zu erörtern gewesen wäre, da es sich meistens um Mißgriffe bei der Ausführung dieser Maßregel handelt. Die Competenz des Reichstages in dieser Frage erkenne ich an. Ich erhebe also gegen die Behandlung der Materie hier an sich keinen Widerspruch, wenn ich auch meine, daß erst Preußen in dieser Sache die Vorentscheidung treffen müsse. Ich kann Namens meiner Freunde erklären, daß wir uns keinem der vorgeschlagenen Anträge anschließen werden. (Zuruf: „Natürlich!") Wir glauben, daß die preußische Regierung in der Ueberzeugung gehandelt hat, den Interessen der deutschen Nation zu dienen. Ich weiß, daß der Reichstag einem dieser Anträge zustimmen wird, ich habe Ihnen keinen Rath zu geben (Sehr wahr! links), aber ich muß sagen, daß ich einen Beschluß für das Vaterland und Staatswohl schädigend halte. Der Patriotismus der deutschen Nation aber wird gegenüberstehen dem Urtheile der Schulweisheit. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen. Zischen.)

Abg. Spahn (Centr.): Nicht nur die „Prov.-Corresp." von 1870, sondern eine ganze Reihe officieller Auslassungen von damals führte gleichmäßig aus, daß die Franzosen wie alle Ausländer in Deutschland das Gastrecht genössen, daß das eine unter allen Umständen heilige Sitte unserer Vorfahren sei, deren Verletzung unsere eigenen Bürger gefährden könne. Derselben Anschauung hat England wiederholt sogar auf diplomatischem Wege häufig kräftigen Nachdruck verliehen, ebenso Nordamerika; völlig in demselben Sinne sprechen sich unsere Staatsrechts- und Völkerrechtslehrer, Bluntschli an der Spitze, aus. Die Reden des preußischen Cultusministers im Abgeordnetenhause über die westpreußischen Schulverhältnisse lassen über den confessionellen Charakter der Maßregel keinen Zweifel. Auch wir deutsche Katholiken kämpfen für das Deutschthum gegen das Polenthum, aber für eine solche Kampfesweise, wie sie hier beliebt worden ist, bedanken wir uns. Der tiefste Kern dieser Maßregel, wie der der Culturkampf-, Socialisten- und Monopolgesetze ist: man will im Staate keine selbstständigen Gebilde dulden. Interessant ist es, daß in mehreren ostpreußischen Orten die Ausweisungsmaßregel zurückgenommen wurde, nachdem festgestellt worden, daß die Ehefrauen der Betreffenden evangelisch seien und daß die Kinder evangelisch erzogen würden. (Hört! hört! im Centrum.) Alles in Allem, die Ausweisungen sind weder vom confessionellen, noch vom sprachlichen, noch vom nationalen Gesichtspunkte aus zu rechtfertigen. (Beifall im Centrum und bei den Polen.)

Abg. v. Hammerstein (cons.): Daß der Abg. v. Helldorf gestern die Majorität einer Conspiration mit dem Auslande hat anklagen wollen, glaube ich nicht. Aber in dem Sinne hat er mit seiner Bemerkung Recht, daß das Ausland aus diesen Verhandlungen abnehmen wird, das nationale Bewußtsein, das zur Begründung des Reichs geführt, sei im Schwinden begriffen. Wenn in der französischen Deputirtenkammer ein Mitglied so gesprochen hätte, wie heute der Abg. Rickert, so hätte man es einfach von der Tribüne heruntergerissen. (Lebhafte Unruhe links.) Die Majorität, die uns gegenüber steht, ist ein Conglomerat von Parteien, die aus inneren Gründen nicht zusammengehören. Trotzdem konnte Herr Liebknecht im Namen derselben sprechen. (Unruhe und Lachen links. Rufe: Sehr gut! rechts.) Es ist eine Majorität zu dem Zwecke, eine Pression auf einen Einzelstaat auszuüben, welcher für die Integrität des Reichs eine Verwaltungsmaßregel getroffen hat. Man hat sich hier, wohin die Angelegenheit nicht gehört, zusammengefunden aus dem einfachen Grunde, weil im preußischen Landtage eine solche Majoritätsbildung nicht möglich ist. Wir bestreiten, daß der Reichstag competent ist, einen Druck auf die Verwaltung eines Einzelstaates auszuüben. Der Führer der Majorität, Herr Liebknecht, (Große Heiterkeit) hat auf Nordamerika hingewiesen. In Nordamerika kann von einer nationalen Frage nicht die Rede sein. Und ist das einmal der Fall, so behilft man sich dort kurz, indem man den Widersacher todtschlägt (Heiterkeit.) Die angeführten Einzelfälle können wir nicht controlliren, da die verantwortliche Stelle nicht vertreten ist. (Ruf links: der preußische Oberpräsident ist ja hier!) Er ist anwesend, aber nicht als Oberpräsident und würde auch gar nicht autorisirt sein, auf die Angelegenheit einzugehen. Der Abg. Möller hat von Maßregeln gegen das liberale Judenthum gesprochen, nebenbei gesagt: ich kenne kein conservatives Judenthum. (Abg. Rickert: Bleichröder! Abg. Kayser: Schwabach!) Meines Wissens gehört Herr v. Bleichröder äußerlich nicht zur conservativen Partei. Das Centrum nennt die Ausweisung eine Katholikenvertreibung, das päpstliche Organ „Osservatore Romano" bezeichnet sie als gegen die eingewanderten Juden gerichtet. In einer Versammlung der israelitischen Alliance, der auch der Abg. Löwe beiwohnte, sind die galizischen Juden sehr scharf gezeichnet worden. Die Einwanderung solcher Elemente in Preußen zu verhindern, halte ich für eine durchaus heilsame Maßregel. (Hört! hört! links.) Hr. Rickert hat mit großer Emphase von der Ausweisung russischer Familien aus Danzig gesprochen. Es ist Ihnen Allen bekannt, daß Hr. Rickert seine Wahl großentheils jenen 42 russischen Juden zu verdanken hat, die nachträglich ausgewiesen wurden. (Abg. Rickert: Wie kleinlich!) Daß einige Härten bei der Ausführung der Ausweisungen stattgefunden haben, will ich nicht bestreiten, aber ich meine, daß dies von Beamten geschehen, die der Partei des Hrn. Rickert nahestehen. (Beifall rechts.)

(Hierauf vertagt sich das Haus in Rücksicht auf die Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses. Um 3 Uhr wird die Debatte fortgesetzt.)

Abg. Payer: Die Volkspartei wird für den schärfsten der vorliegenden Anträge stimmen. Wir müssen unsere warnende Stimme um so deutlicher erschallen lassen, als die verbündeten Regierungen uns durch das Wegbleiben ihrer Vertreter beweisen, daß sie diese Stimme nicht hören wollen. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß der Antrag Liebknecht uns in jeder Einzelheit vollständig entspricht. Redner führt nun aus, daß der Reichstag in dieser Frage competent ist. Allerdings haben wir dem Reich niemals mehr geben wollen, als des Reiches ist. Aber was einmal dem Reich gegeben ist, das soll ihm auch gehören, und man soll Fragen, für die die Reichsbehörden zweifellos zuständig sind, dieser Zuständigkeit nicht entziehen, indem man sich mit ihnen hinter die Einzelstaaten verkriecht. (Zustimmung links und im Centrum) Die Ausweisungen finden statt auf Grund von Verabredungen mit Rußland, in dessen Ostseeprovinzen das Deutschthum im Todeskampf liegt, und mit Oesterreich, in welchem es für seine Existenz auf Leben und Tod kämpft. Wer mit dieser Maßregel die deutsche Nationalität zu wahren glaubt, der kann sie sich überhaupt nur in dem engen Rahmen des deutschen Reiches denken. Wer vor Jahren von 30 000 Fremden eine Gefahr für unser Deutschthum befürchtet hätte, der wäre verhöhnt worden. Liegt denn nicht mehr Macht in unserem nationalen Leben, als daß es nur mit Hilfe der Polizei im Reich aufrecht erhalten werden kann? Unser nationales Leben ist im Schwinden, klagt Hr. v. Hammerstein; ja, es ist im Schwinden, aber Gottlob nicht bei uns, sondern bei den Nationalliberalen und den Conservativen, sonst könnten Sie nicht so denken. (Beifall links, Heiterkeit rechts.) In China, wo nur leben darf, wer in den Grenzen des Reichs geboren ist, macht man es sich hier und da mit den Ausweisungen noch bequemer als bei uns: man spart die Abzugskosten und schlägt die Fremden einfach todt. Das ist noch radicaler. Man sollte den Fremden wenigstens gestatten, Bürger des deutschen Reichs zu werden, wenn sie wollen. Die Maßregelung im Interesse der Ordnung kann dann wegfallen. Auch die Motivirung durch den Culturkampf ist unhaltbar: Die Zurückbleibenden setzen ihn fort, und die Ausweisung hat nur an diesem Kampf Unschuldige getroffen. Der Culturkampf ist übrigens wesentlich eine Blüthe des preußischen, nicht des deutschen Wesens. (Sehr wahr! im Centrum.) Alle angegebenen Gründe erklären die Ausweisungen nicht, weder der Schutz unserer Nationalität, noch die Erhaltung der Ordnung, noch der Culturkampf. Vielleicht stößt man auf den wahren Grund, wenn man sich der auffallenden Thatsachen erinnert, daß die Ausweisungsmaßregel zeitlich zusammenfällt mit dem Abschluß des russischen Auslieferungsvertrages durch die verschiedenen deutschen Einzelstaaten, daß diese Abschiebungen hinüber und herüber vorzugsweise nach Rußland stattfinden. Drängt sich da nicht der Verdacht auf, daß jene Maßregel, die wir jetzt noch nicht begreifen, nur ein Glied in einer Kette von Maßregeln ist, deren Verständniß uns vielleicht die Zukunft sehr deutlich bringen kann, wenn erst die anderen Maßregeln auch deutlich zu Tage getreten sind. (Hört! links). Vielleicht bringen die Kaiserzusammenkünfte nicht bloß die Segnungen des Friedens, sondern eine neue Ordnung der Dinge, deren erste beiden Etappen uns vorliegen. Mögen diese Befürchtungen grundlos sein! Möge unser Ruhm, nicht bloß mit Phrasen, sondern thatsächlich an der Spitze aller auf Civilisation und Humanität gerichteten Bestrebungen zu stehen, dieser sauer erworbene gute Ruf nicht verloren gehe! (Beifall links und im Centrum.)

Abg. Junggren (Däne) will die Polen unterstützen, weil seine Landsleute unter denselben Maßregeln zu leiden haben.

Abg. Langwerth v. Simmern (Welfe) glaubt nicht, daß Westpreußen je polnisch werden könnte, und wird niemals Gewaltmaßregeln zur Aufrechterhaltung des Deutschthums gutheißen.

Abg. Böttcher (nat.-lib.): Herr Richter neulich sagte, daß wir immer nur mit dem Reichskanzler stimmten. Darauf sage ich, wir sind stolz darauf, wenn wir mit dem Reichskanzler in einer Frage denselben Standpunkt vertreten. (Lachen links.) Die Competenz des Reichstages in dieser Frage haben wir anerkannt, aber nicht eine, wie sie Hr. Liebknecht versteht. Wir können eine Verpflichtung der preußischen Regierung, ihre Maßregeln hier zu vertheidigen, nicht anerkennen. (Hört! hört! links.) Erst im preußischen Landtage kann eine Darstellung der Angelegenheit gegeben werden. Der Reichskanzler hat erklärt, daß dort Aufschlüsse gegeben werden sollen. Man hätte also noch eine Woche warten können. Daß im Falle einer polnischen Erhebung ein Ueberfluthen mit polnischen Elementen in deutschen Landestheilen nicht ohne Einfluß sein kann, ist nicht zu bestreiten. Darin liegt die nationalpolitische Bedeutung dieser Maßregel. (Sehr richtig! rechts. Lachen links.) Sie wollen durch Ihr Gelächter nur die Stimme des Gewissens übertönen. (Erneutes Gelächter links.) Ob die Ausweisungen in diesem Umfange und in dieser Art nothwendig waren, lasse ich dahingestellt. (Rufe: Darum handelt es sich ja aber gerade!) Daß die große Mehrheit der deutschen Volksvertretung in einer national-politischen Frage sich in Gegensatz stellt zum Fürsten Bismarck: das ist es, was das Ausland weithin in Erstaunen setzt, ja, was auch für unsere Weltstellung ernste Folgen haben kann. Die Stellung der Polen, der Socialdemokraten und auch des Centrums zu dieser Frage ist mir erklärlich. Unerklärlich aber ist mir die Stellung der deutschfreisinnigen Partei. Ich bedauere dies sehr. (Abg. Rickert: Wir brauchen Ihr Bedauern nicht!) Davon bin ich überzeugt, aber daß Sie selbst nicht fühlen, wie Sie Ihre Vergangenheit verleugnen, ist betrübend. Sie haben uns neulich vorgeworfen, daß wir doch nur die Gefolgschaft der Conservativen seien. (Sehr wahr! links.) Sie sind nur noch die Gefolgschaft des Centrums. (Gelächter links), allerdings nicht zum ersten Mal, aber niemals vorher in einer nationalen Frage. Wenn ich irgend etwas auf Ihre Entscheidung vermöchte, so würde ich Sie beschwören (Gelächter), diesen Standpunkt aufzugeben. Im Uebrigen habe ich die Ueberzeugung, der heutige Tag wird eine verhängnißvolle Bedeutung haben für unsere parlamentarische Geschichte. (Rufe links: Für die Nationalliberalen! Beifall rechts und Zischen links.)

Abg. Windthorst: Wenn man, wie der Abg. Böttcher, mit nationalen Gründen eine Maßregel vertheidigt, die gegen jedes menschliche Gefühl verstößt, dann ist man weit gekommen. Die Freisinnigen sind leider sehr weit davon entfernt, mir Folge zu leisten; wenn die Herren in meiner Gefolgschaft wären, so würde ich mich sehr freuen; es ist ja eine große Schaar tüchtiger Männer darunter, aber die Unterschiede zwischen uns sind zu groß. Herr v. Hammerstein schreckte uns damit, daß Liebknecht als Führer der Majorität gesprochen hat; wir werden diese Sätze variirt sehen in der National-Zeitung, ebenso in der conservativen und officiösen Presse und in der auswärtigen Presse, soweit dabei der Einfluß unserer Diplomatie reicht. Herr v. Hammerstein wollte uns vielleicht damit verletzen, daß er sagte, die Majorität wäre ein Conglomerat, Was hat denn Hr. v. Hammerstein für Empfindungen bei dem Conglomerat der Deutsch- und Freiconservativen und der Nationalliberalen? Die Farben in diesen Fractionen stechen auch noch sehr von einander ab. (Widerspruch rechts.) Die Geheimnisse Ihrer Fractionen sind mir sehr wohl bekannt; und wenn die Herren mich provociren, dann wird's herauskommen. (Große Heiterkeit.) Uebrigens wird sich Hr. v. Hammerstein sehr freuen, wenn sich die Socialdemokraten für das Branntweinmonopol erklären werden (Heiterkeit), und die Conservativen werden dann der Führerschaft des Abg. Liebknecht gern folgen. Ich meinerseits will mich nicht gegen das Monopol erklären; denn ich weiß nicht, ob ich nicht, wenn ich für dasselbe stimme, noch einmal

kaiserlich-königlicher Schnaps-Oberschenk werden könnte. (Stürmische Heiterkeit.) Das, was man gegen die Polen vorgebracht hat, ist höchstens noch in Nordamerika gegen die Indianer vorgebracht worden; und diesen Standpunkt vertheidigt ein National„liberaler!" Ich bin aber überzeugt, der Reichstag kann gar nicht besser und kräftiger sein Ansehen in Deutschland und vor Europa wahren, als indem er unerschüttert durch die Tagesmeinung und die bezahlte Tagespresse für das eintritt, was er für wahr und recht hält. Nochmals behaupte ich, daß die große Mehrzahl der Ausgewiesenen katholisch waren, und Hr. v. Hammerstein wird vergeblich diese absolut nicht mehr anzuzweifelnde Thatsache mit der Berufung auf den „Osservatore Romano" zu entkräften versuchen. Dieses sonst so ausgezeichnete Blatt hat sich im vorliegenden Falle gründlich geirrt, seine Informations-Quellen waren sehr trübe. Ich habe Ursache, zu glauben, daß diese Informationen dem preußischen Gesandtschaftshotel nicht sehr fremd sind; ich könnte darüber noch mehr sagen, thue das aber aus Schonung für gewisse Leute heute nicht. (Heiterkeit)

Abg. Simonis (Elsässer) kann die Ausweisungen nicht billigen; er bedauert sie, weil er aus eigener Erfahrung weiß, wie solche Maßregeln in das Familienleben störend und vernichtend eingreifen. Es handele sich um einen Mißbrauch der Gewalt; Schutz sollten die Schwachen bei der Regierung finden, nicht eine solche Behandlung.

Abg. Bamberger (freis.): Die heutige Discussion zeigt, daß wir sehr gut debattiren können, wenn auch der Bundesrath uns den Rücken kehrt. Die Aufregung des Abg. Dr. Böttcher habe ich anfangs bedauert und sie als die Folge der drangvollen Lage angesehen, in der seine Fraction sich befindet. Sie sagen uns immer, wir haben nicht den großen nationalen Maßstab an die Sache gelegt. Wir debattiren schon zwei Tage, aber noch ist mir nicht klar geworden, wo denn das Wort von der hohen Gefährdung des deutschen Reichs seine Berechtigung hernimmt. Der Abg. Marquardsen hat erkannt, daß der Reichstag in dieser Frage competent sei, und doch will er, weil die Regierung verweigert, Antwort zu geben, daß derselbe sich deswegen Schweigen auferlegen soll. Sind wir berechtigt, uns mit der Sache zu befassen, dann ist die Regierung verpflichtet, uns Antwort zu geben. Wenn sie dieses Recht leugnet, dann sollten wir uns schweigend davon trollen? Das ist Justiz und Logik, die bloß ein nationalliberales Gehirn verstehen kann. (Beifall links.) Zwei Tage sind es erst her, daß wir eine Lection bekommen haben, über welche ein nationalliberaler Redner, Hr. Struckmann, selbst seine volle Entrüstung ausgesprochen hat. Es war genau derselbe Fall, wie der, um den es sich handelt, als sich die Versenkung des Bundesraths öffnete und alle die Herren verschlang. Nachdem wir diese Erfahrung gemacht haben, daß eine so mäßige sachliche Anregung, wie die, ob die Auslegung des Tarifes vom Bundesrathe richtig ist, mit einer Rechtsverweigerung beantwortet wird, da sollen wir uns zum Schweigen verurtheilen lassen, weil uns dieselbe Maßregel entgegengesetzt wird? Nein,. es ist vielmehr ein Grund, noch deutlicher zu werden Hier liegt keine Kleinigkeit vor, wie man hat glauben machen wollen. Als wir im Frühsommer v. J. in unsere Heimath zurückkehrten, wurden wir allgemein von der Entrüstung der Bevölkerung angegriffen, die uns fragte, wie es möglich, daß eine solche in allen civilisirten Staaten unerhörte Maßregel im deutschen Reich vorkam? Nicht um irgend einen Schachzug zu machen, sondern dem allgemeinen Gefühl der großen Massen der Bevölkerung gehorchend, haben wir es für unsere heiligste Pflicht gehalten, das war unsere Meinung schon in der ersten Sitzung, diese Frage zum Austrage zu bringen, der Ausgang möge sein, wie er wolle. Ebenso nebensächlich sind für uns die verschiedenen klugen juristischen Distinctionen über die Competenzfrage. Wenn einmal in Deutschland etwas Gehässiges geschah, so hieß es in Frankreich, das sind nicht die Deutschen, sondern die Prussiens, die das machen. Diese Unterscheidung macht man jenseits, wir machen sie nicht. Wenn in Preußen etwas Gutes geschieht, so sind auch wir als Nichtpreußen stolz darauf, geschieht etwas Böses, so tragen auch wir die Beschämung und Verantwortung, Wir fühlen uns nicht als Preußen, sondern als Deutsche. Darum haben wir auch diese Sache vor den Reichstag gebracht, welcher die Summe der Empfindungen der deutschen Nation darstellt und in dem sie zum Austrag gebracht werden muß. Ich hoffe, daß Hr. Böttcher verstehen wird, warum wir die Angelegenheit hier zur Sprache gebracht haben. Ich hoffe auch, daß er versteht, weshalb wir seiner Partei mit größerer Deutlichkeit begreiflich gemacht haben, daß das, was sie in dieser Frage vertritt, nicht der nationale Standpunkt ist. Wenn Sie (die Nationalliberalen) da, wo, wie in dieser Frage, Gefühle des Unwillens sich Luft machen, schulmeisterlich antworten: das gehört in den Particularstaat, so ist das kein nationales Gefühl; und wenn Sie das nicht fühlen, so beklage ich das wegen meiner ehemaligen Zugehörigkeit zur nationalliberalen Partei doppelt. Ich empfinde über diese Verhandlungen eine tiefe Freude. Sie werden luftreinigend wirken für ganz Deutschland, sie werden zeigen, daß nicht Alles, was die officiellen Stimmen sagen, der Gesinnung des deutschen Volkes entspricht. Wir haben größere Pflichten, als Partei zu nehmen für die Regierung; denn die Gesinnungen wechseln, aber die Nation ist ewig. (Beifall links.) Auch der Reichskanzler weiß zwischen Unitarismus und Föderalismus zu wechseln. Wir alten Politiker wissen, daß er zwei Pferde für seinen Wagen hat, ein Reichspferd und ein Staatspferd, die je nach Umständen vorgezogen werden. (Heiterkeit und Beifall links.) Herr Böttcher ist noch zu jung, er kennt das alte Postillonsspiel noch nicht. (Sehr gut! lebhafter Beifall links.) Wenn der Abg. Böttcher sagt, die jetzige harte Maßregel der preußischen Regierung sei zur Beseitigung der Folgen früherer Mißgriffe nothwendig gewesen, so meine ich doch, daß der, der diese Mißgriffe begangen hat und dafür verantwortlich ist, nun auch die Folgen tragen müsse, nicht aber ganz Unschuldige büßen lassen darf. Den Familienvätern gegenüber, die Jahrzehnte lang bei uns im Lande gelebt haben und annehmen müßten, daß sie auch ferner friedlich existiren können, hat man eine moralische Verbindlichkeit dadurch übernommen, daß man sie so lange hier wohnen ließ; sie plötzlich zu vertreiben, das ist eine hartherzige, verblendete, einseitige, barbarische Art des Vorgehens. (Lebhafter Beifall links.) Man darf sich allerdings heutzutage über keine Härte dieser Art mehr wundern. Es besteht nun einmal die Meinung, daß man bei einem großen Staatsmann überall so wenig menschliche Regungen vorfinden dürfe; und so laufen denn eine Unzahl von „kleinen Bismarckern" (Heiterkeit) umher, die alle stolz darauf sind, auf den Tisch zu schlagen und zu sagen: „Was Barmherzigkeit, was Menschlichkeit: es handelt sich hier um eine große nationale Sache; schlagt ihn todt!" (Heiterkeit.) Wer ists denn, der in Amerika die Chinesen todtschlägt? Rowdies nennt man sie. Ich will das Wort nicht übersetzen; man könnte sonst eine Anzüglichkeit darin finden. Die Verwaltungsbeamten tragen nicht die Schuld an der Härte der Maßregel; sie haben überall so menschlich wie möglich gehandelt. Die Schuld und die Verantwortlichkeit fällt allein der Regierung zur Last, welche die Maßregel angeordnet hat. Die Frage, ob die Ausweisungen gerechtfertigt waren, beantworten wir mit unzweideutigem Nein! Gerade wir standen und stehen zu den Polen im schärfsten Gegensatz, selbst in den wirthschaftlichen Fragen. Andererseits kann die Zähigkeit des Festhaltens dieser Nation an ihren Sitten noch nach einem Jahrhundert bei den deutschen Patrioten Neid erregen. Denn wären die Deutschen so solide, feurige Patrioten, dann hätten wir jetzt nicht den Abg. Simonis und die Elsässer von solchen Gesinnungen gegen uns erfüllt gesehen; dann wären wir 1870 in Straßburg und Metz ebenso empfangen worden, wie die Italiener in Mailand und Venedig. An der gegenwärtigen dominirenden Stellung des Slaventhums in Oesterreich, an der Unterdrückung des Deutschthums dort trägt unsere Regierung die Mitschuld. Die Nationalliberalen thun heute so entrüstet über unser Zusammengehen mit dem Centrum, haben sie denn vergessen, daß vor 5 oder 6 Jahren der Reichskanzler die nationalliberale Partei dem Centrum vor die Füße warf, um mit letzterem ein Bündniß zu schließen? Und als sie ihn anflehten, doch im Culturkampf nicht nachzugeben, hat er ihnen da nicht zugerufen: Werde ich ein Narr sein und bei meiner Meinung bleiben, wenn es mir nicht mehr paßt! Jetzt werden Sie wieder ein bischen vorgezogen, jetzt giebt es wieder ein bischen Culturkampf, weil man Sie brauchen zu können hofft für andere Zwecke — morgen kann das wieder umschlagen, dann sind Sie wieder böse und das Centrum wieder das liebe Kind (Heiterkeit). Die Zeiten können wiederkommen, wo dem Abg. Windthorst auf der Soiree beim Reichskanzler der Rockärmel mit Punsch übergossen wurde, den dann der Reichskanzler selbst mit der Serviette abtrocknete (Große Heiterkeit). Die Rede des Abg. Böttcher hat mich lebhaft an die alten Zeiten erinnert, wo ich noch nicht das Glück hatte, im deutschen Reichstage zu sitzen. Ich glaubte, die Rede Cassagnacs unter dem dritten Empire zu hören. Da wurden Diejenigen, die Frankreichs Interessen Napoleon gegenüberstellten, niedergeschrieen. Solche Reden wurden 1870 gehalten, als zum Kriege gegen Preußen gehetzt wurde. Man schrie auch den alten Thiers nieder, der sich erhoben hatte, um zu warnen. An eine solche Sprache erinnerte mich die heutige Rede des Abg. Böttcher. Aus ihr sprach der Chauvinismus; ein fremdes Wort für einen fremden Begriff, der erst durch künstliche Machinationen in den Schooß der deutschen Gewohnheiten eingeführt worden ist. Es war der alte Säbel des Herrn v. Treitschke, der uns entgegengehalten wurde. (Heiterkeit.) Weshalb soll, wenn zweierlei Meinungen bestehen, die Einigkeit immer nur durch die Unterwerfung des Reichstags unter den Willen des Reichskanzlers hergestellt werden? Wie, wenn wir die Sache änderten, und die Einigkeit zu Stande käme, indem sich die Regierung dem Willen der Volksvertretung anbequemte? Das Ansehen des Reichstags und des Reiches würde sich dann nicht mindern, im Gegentheil würde man dann im Auslande sagen: „Jetzt ist Deutschland eine glückliche Nation geworden." Auch Hr. Böttcher warnt vor Conventionsgelüsten. Ich glaube, ein ganz klein Bischen von der Macht des Convents könnte uns gar nicht schaden. (Sehr richtig! links.) Das Volk interessirt sich nur deswegen für uns so wenig, weil wir keine Macht haben. Wir sind kaum die Karrikatur eines Convents, geschweige ein Convent selbst. Wir wissen auch ganz gut, daß der Reichskanzler dem Reichstag, was der letztere ihm auch empfehlen mag, ein Schnippchen schlagen wird. (Ruf: Budgetverweigerung!) Aber der Reichstag soll sich dadurch nicht beirren lassen auszusprechen, daß Recht und Gerechtigkeit im deutschen Reich auch in Zukunft herrschen müssen, daß wir nicht in die Gefahr kommen, daß schließlich der Begriff „Nationalität" noch mit dem der „Brutalität" verwechselt werde. Wenn der Reichstag die Probe darauf, diese Wahrheit aus der Seele des deutschen Volkes auszusprechen, heute nicht mehr bestehen kann, dann ist er nicht werth, zu bestehen. (Anhaltender Beifall links.)

Der Abg. Singer spricht dann für den Antrag der Socialdemokraten und wird zweimal wegen der Ausdrücke, mit denen er das Verfahren der preußischen Regierung bezeichnet, zur Ordnung gerufen. — Der Abg. Magdzinski plädirt für den Antrag der Polen.

Nach Ablehnung der übrigen Anträge wird der des Abg. Windthorst angenommen gegen die Stimmen der beiden conservativen Fractionen und der Nationalliberalen.

Nächste Sitzung: Montag.

Productenmärkte.

Königsberg, 16. Jan. [Wochenbericht von Portatius und Grothe.] **Spiritus** hat im Laufe der Woche mehrfach geschwankt, notirte am Mittwoch ¼ M. über letzte Sonnabendpreise, um dann noch ½ M. niedriger zu schließen. In Terminen waren die bekannt gewordenen Abschlüsse ohne jeden Belang. Zugeführt wurden vom 9. bis 15. Januar 165 000 Liter, gekündigt 15 000 Liter. Bezahlt wurde loco 37, 37¼, 37¾, 37¼, 37 M. und Gd., Januar 37, 37½. 37¼, 37 M. Gd., Januar-März 38¼, 38½, 38¼ M. Br., Frühjahr 39¾, 39½ M. und Gd., Mai-Juni 40, 40¼, 40 M. Gd., Juni 40½, 41, 40½ M. Gd., Juli 41¼, 41½, 41¾, 41 M. Gd., August 42, 42¼, 41½, 41¾ M. Gd., Sept. 42¼, 42½, 42 M. Gd. — Alles pro 10 000 Liter % ohne Faß.

Stettin, 16. Januar. **Getreidemarkt. Weizen** matt, loco 138,00—153,00 M., per April-Mai 153,50, per Mai-Juni 155,50. — **Roggen** matt, loco 119—125, per April-Mai 129,00, per Mai-Juni 130,00. — **Rüböl** geschäftslos, per Januar 43,50, per April-Mai 44,50. — **Spiritus** behpt., loco 36,70, per April-Mai 38,50, per Juni-Juli 40,00, per Juli-August 40,70. **Petroleum** loco versteuert, Usance 1½ % Tara 12,00.

Berlin, 16. Januar. **Weizen** loco 143—163 M., per April-Mai 151½—152 M., per Mai-Juni 154—154½ M., per Juni-Juli 156½—157 M., per Juli-Aug. 158½ M., per Sept.-Okt. 162½ M. — **Roggen** loco 125—134 M., guter inländischer 130—130½ M., per April-Mai 131¾—132¼ M., per Mai-Juni 132¾—133 M., per Juni-Juli 134 M., per Sept.-Okt. 137 M. — **Hafer** loco 125—162 M., ost- und westpreußischer 126—134 M., pommerscher und uckermärkischer 133—137 M., schlesischer und böhmischer 136—143 M., feiner schlesischer, mährischer und böhmischer 144 bis 155 M., russischer 127—129 M. ab Bahn, per Jan.-Febr. — M., per April-Mai 130¾—130 M., per Mai-Juni 132—131½ M., per Juni-Juli 133 M. — **Gerste** loco 108 bis 175 M. — **Mais** loco 114—125 M., neuer Ungar. — M., per Januar 115 M., per April-Mai 109 M., per Mai-Juni — M., per Sept.-Oktbr. 111 M. — **Kartoffelmehl** loco — M., per Januar 15,80 M., per Januar-Februar — M., per April-Mai 16,00 M. — **Trockene Kartoffelstärke** loco — M., per Januar 15,80 M., per April-Mai 16,00 M., per Mai-Juni — M. — **Feuchte Kartoffelstärke** loco 7,75 M., per Januar 7,75 M., per Januar-Februar 7,75 M. — **Erbsen** loco per 1000 Kilogramm Futterwaare 131 bis 140 M., Kochwaare 150 bis 200 M. — **Weizenmehl** Nr. 00 21,50 bis 20,00 M., Nr. 0 20,00 bis 19,00 M. — **Roggenmehl** Nr. 0 19,75 bis 18,75 M., Nr. 0 u. 1 18,00 bis 17,00 M., ff. Marken 19,60 M., per Januar 17,95 M., per Januar-Februar 17,95 M., per Februar-März 18,00 M., per März-April — M., per April-Mai 18,05 M., per Mai-Juni 18,15 M., per Juni-Juli 18,30 M. — **Rüböl** loco ohne Faß 43 M., per April-Mai 43,1 M., per Mai-Juni 43,5 M., per Septbr.-Oktbr. 45,2 M. — **Petroleum** loco — M. — **Spiritus** loco ohne Faß 38,3 M., per Jan. 38,5 M., per Januar-Februar 38,5 M., per April-Mai 39,5—39,4 M., per Mai-Juni 39,1—39,9—39,7 M., per Juni-Juli 40,7—40,8—40,7 M., per Juli-August 41,6 M., per August-Sept. 42,3—42,2 M.

Magdeburg, 16. Januar. **Zuckerbericht.** Kornzucker, excl. von 96 % 24,80 M., Kornzucker, excl., 88° Rendem. 23,50 M., Nachproducte, excl. 75° Rendem. 21,00 M. Preise unverändert bei wenig Umsätzen. — Gem. Raffinade mit Faß, 29,25 M., gem. Melis I., mit Faß 28,25 M. Unverändert.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig